

2/18

2/2018

11. Jahrgang  
Dezember 2018

# IJAB journal



// Internationale Jugendarbeit // Internationale Jugendpolitik // Jugendinformation



Bundesministerin Giffey:  
Internationalen Austausch stärken // 04

**Im Fokus: Internationale  
Jugendarbeit – Zugang für alle?**

Zugangsstudie // 06

Nachgefragt bei Trägern // 08

Jugendmobilität in Europa // 14

**IJAB-POSITIONSPAPIER:**

Internationale Jugendarbeit für  
Vielfalt und Demokratie



Fachstelle für Internationale Jugendarbeit  
der Bundesrepublik Deutschland e.V.



Liebe Leserinnen und Leser,

der Beginn des neuen Jahres ist ein guter Zeitpunkt, um Althergebrachtes zu hinterfragen und an der einen oder anderen Stelle umzusteuern. Das passt zu unserem Schwerpunktthema. Wir stellen diesmal aktuelle Studien zur Internationalen Jugendarbeit und zur Mobilität junger Menschen vor und ordnen diese aus Perspektive der Praxis ein. Denn die Studienergebnisse stellen durchaus einige bisherige Annahmen in Frage und geben Hinweise, wie Internationale Jugendarbeit und Jugendmobilität zukunftsweisend entwickelt und Zugänge erleichtert werden können. Zunächst steigen wir aber mit einem Beitrag von Bundesjugendministerin Dr. Franziska Giffey ein. Sie unterstreicht die Bedeutung der Internationalen Jugendarbeit für die Jugendlichen und die Gesellschaft. Ihr Ziel ist es, „den internationalen Jugendaustausch von einem Angebot für wenige zu einer Chance für alle jungen Menschen zu machen“.

Wenn es um aktuelle Studien zu unserem Arbeitsfeld geht, darf das Forschungsprojekt „Warum nicht? Studie zum internationalen Jugendaustausch: Zugänge und Barrieren“ nicht fehlen. Dr. Helle Becker stellt die Ergebnisse des Forschungsteams vor. Doch was bedeuten diese für die Praxis? Wir haben bei Trägern der Kinder- und Jugendarbeit nachgefragt, welche Folgerungen und Konsequenzen sie aus den Ergebnissen für ihre Arbeit und für die internationale Arbeit in ihrem Bundesland ziehen.

Das Informationsverhalten Jugendlicher und Entwicklungsmöglichkeiten der Jugendinformation und Mobilitätsberatung ist Thema der Beiträge von Prof. Gunilla Widen von der finnischen Åbo-Akademi Universität und von Evaldas Rupkus (IJAB). Unter anderem haben sie mit der Foresight-Methode in die Zukunft der Jugendinformation geblickt.

Wie steht es in Europa mit der Mobilität Jugendlicher? Die große europäische Studie MOVE untersuchte Mobilitätsmuster junger Menschen in Europa – und blieb dabei nicht beim Jugendaustausch stehen. Auch weniger beachtete Mobilitätsgründe (Ausbildung, Unternehmertum, etc.) wurden einbezogen, ebenso wurden angrenzende Bereiche wie Migration und Brain drain angesprochen. Prof. Dr. Birte Nienaber von der Universität Luxemburg stellt die Studie mit ihren Kolleginnen Jutta Bissinger und Emilia Kmiotek-Meier vor. Reinhard Schwalbach von IJAB plädiert in seinem Kommentar für eine stärkere Beachtung der Ergebnisse und Empfehlungen.

Einige Ergebnisse der vorgestellten Studien finden sich bereits in laufenden Aktivitäten wieder. So ist das Mapping der Jugendinfodienste ein erster Schritt zur Ausweitung der Jugendmobilitätsberatung und zielgruppengerechteren Ansprache. Auch DiscoverEU stellt einen niedrigschwelligen Zugang zur Mobili-

tät dar. Floor van Houdt, Referatsleiterin bei der EU-Kommission, zieht Bilanz zur ersten Runde des Programms.

In der nachfolgenden Rubrik stellen Ihnen Natali Petala-Weber (IJAB) und Heike Zimmermann (JUGEND für Europa) mit Beiträgen zum Deutsch-Griechischen Jugendwerk und zum Europäischen Solidaritätskorps spannende Entwicklungen der internationalen Jugendpolitik vor.

Das Heft schließt mit nützlichen Hinweisen für die Praxis, ganz konkret zur Kommunikation in der Internationalen Jugendarbeit und mit der Vorstellung der Online-Enzyklopädie „Youth Wiki“. Nicht zuletzt möchte ich Sie auf das IJAB-Positionspapier „Internationale Jugendarbeit für Vielfalt und Demokratie“ hinweisen, das diesem Heft beiliegt. Die Standortbestimmung angesichts menschenfeindlicher und extremistischer Strömungen wurde von der Mitgliederversammlung am 6. Dezember 2018 verabschiedet.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre und ein glückliches, friedvolles neues Jahr

Ihre

**IJAB Newsletter**

Infos, Termine, Ausschreibungen

Jetzt abonnieren unter [www.ijab.de](http://www.ijab.de)

Bitte senden Sie Adressänderungen und Mitteilungen an die Redaktion an [ijabjournal@ijab.de](mailto:ijabjournal@ijab.de)

## Inhalt

### Impressum

#### Herausgeber:

IJAB – Fachstelle für  
Internationale Jugendarbeit der  
Bundesrepublik Deutschland e.V.

Godesberger Allee 142-148  
D-53175 Bonn

Tel.: +49 (0)228-95 06-0

Fax: +49 (0)228-95 06-199

E-Mail: [ijabjournal@ijab.de](mailto:ijabjournal@ijab.de)

Internet: [www.ijab.de](http://www.ijab.de)

#### Verantwortlich:

Marie-Luise Dreber

#### Redaktion:

Stephanie Bindzus, Dr. Dirk Hänisch,  
Cathrin Piesche

#### Gestaltung:

blickpunkt x, Köln

#### Druck:

Druckhaus Süd, Köln

#### Fotos:

Cover: DisobeyArt/fotolia; S. 2: O. Volke /  
IJAB; S. 4: Bundesregierung/Jesco Den-  
zel; S. 5: Franz12/fotolia; S. 7: A. Rosel-  
len/Transfer e.V. (o.), M. Schempershofe  
(u.); S. 8: privat; S. 9: AJA (o.), privat  
(u.); S. 10: privat; S. 11: privat (o.), N.  
Grenningloh (o.); S. 12: Åbo Akademi  
University; S. 13: O. Volke/IJAB; S. 14:  
M. Brumat; S. 15: goodluz/fotolia; S. 16:  
kerkezz/fotolia (l.), O. Volke/IJAB; S. 17:  
privat; S. 19: fotolia/akhenatonimages;  
S. 20: EU-KOM; S. 21: P. Kram (o.); J. G.  
Roco (m.); privat (u.); S. 23: Ch. Herr-  
mann/IJAB; S. 24: B. Vijeikiene/fotolia  
(o.); IJAB (u.); S. 26: JUGEND für Europa;  
S. 27: O. Volke/IJAB; S. 28: Ch. Herr-  
mann/IJAB; S. 30: ERYICA; S. 31: IJAB

Dezember 2018

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

- 2 ..... Editorial
- 3 ..... Impressum

### Im Fokus: Internationale Jugendarbeit – Zugang für alle?

- 4 ..... **Die Welt entdecken – Kinder und Jugendliche durch internationalen Austausch stärken**  
Dr. Franziska Giffey
- 6 ..... **Warum nicht? – Die „Zugangsstudie“ bringt überraschende Erkenntnisse**  
Dr. Helle Becker
- 8 ..... *Nachgefragt: Träger der Kinder- und Jugendarbeit zur Zugangsstudie*
- 12 ..... **Das Informationsverhalten Jugendlicher**  
Prof. Gunilla Widén
- 13 ..... **Foresight: Die Zukunft der Jugend(info)arbeit**  
Evaldas Rupkus
- 14 ..... **Was bedeutet jung und mobil? Ergebnisse aus dem Projekt MOVE**  
Jutta Bissinger, Emilia Kmiołek-Meier, Prof. Dr. Birte Nienaber
- 15 ..... **MOVE – Denkanstöße, Empfehlungen und Schlussfolgerungen für die Jugendmobilität**  
Reinhard Schwalbach
- 17 ..... **Kommunikation mit „austauschfernen“ jungen Zielgruppen**  
Matthias Rohrer
- 18 ..... **Mapping von Jugendinformationsdiensten: Bestandsaufnahme, Analyse und Empfehlungen**  
Evaldas Rupkus
- 20 ..... **DiscoverEU: Fakten, Eindrücke und Zukunft**  
Floor van Houdt

### Internationale Jugendpolitik

- 22 ..... **Auf dem Weg zum Deutsch–Griechischen Jugendwerk: Entwicklungen und Perspektiven**  
Natali Petala-Weber
- 25 ..... **Mehr Solidarität in Europa – das Europäische Solidaritätskorps**  
Heike Zimmermann

### Internationale Jugendarbeit – für die Praxis

- 27 ..... **Youth Wiki zur Jugendpolitik in Europa**  
Susanne Klinzing
- 28 ..... **Haste Worte? Sprache und Kommunikation in der Internationalen Jugendarbeit**  
Bettina Wissing

### Forum

- 30 ..... **Vorgestellt: liaisons – a toolkit for preventing violent extremism through youth information, ERYICA (Hg.)**
- 31 ..... Termine und Veranstaltungen
- 31 ..... Personalien

# Im Fokus // Internationale Jugendarbeit – Zugang für alle?

In den vergangenen Monaten wurden sowohl auf europäischer Ebene als auch in Deutschland mehrere Studien zur Internationalen Jugendarbeit und Jugendmobilität veröffentlicht. Die Ergebnisse geben konkrete Hinweise, wie Jugendlichen ein besserer Zugang zur Internationalen Jugendarbeit ermöglicht werden und Jugendarbeit zukunftsfähig gestaltet werden kann. Das Fokusthema nimmt diese Hinweise, mögliche Konsequenzen und neue Aktivitäten in den Blick.

## Die Welt entdecken – Kinder und Jugendliche durch internationalen Austausch stärken

Unsere Gesellschaft erwartet viel von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie sollen selbstständig werden, sich qualifizieren und ihren Platz in der Gesellschaft finden. Hinzu kommt: Junge Menschen stehen heute vor besonderen Herausforderungen. Globalisierung, Digitalisierung und der demografische Wandel bringen große Veränderungen mit sich. Damit Kinder von Beginn an gut in die Gesellschaft hineinwachsen, sind gute Kitas und Schulen nötig, die alle von Anfang an fördern. Wir brauchen gerechte Bildungschancen, damit es jedes Kind packt. Jugendliche werden dann mehr und mehr eigenständig aktiv. Sie brauchen Freiräume und Angebote, die Welt auf ihre Weise kennenzulernen, Angebote der Jugendarbeit.

*Franziska Giffey*



### Internationale Jugendarbeit wertschätzen

Internationale Erfahrungen sind für junge Menschen besonders wertvoll. Sie eröffnen neue Horizonte, bringen andere Menschen und andere Sprachen näher. Sie schärfen zugleich den Blick für das eigene Land und die eigene Kultur. Wer einmal in Frankreich in den Sommermonaten in einem Ferienlager oder an einem sozialen Projekt mitgewirkt hat, wird das Land und die Menschen stets anders sehen als ein Wochenend-

tourist. Wer eine Weile in einer anderen Sprache zurechtgekommen ist, gewinnt Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen. Jugendaustausch ist aber nicht nur für Einzelne wichtig, sondern auch für die Gesellschaft. Er stärkt den europäischen Gedanken. Gerade junge Menschen können mit Begeisterung für Europa, die europäische Solidarität und das europäische Zusammenwachsen werben. Wer an einem Projekt mit Menschen aus einem halben Dutzend Ländern teilgenommen hat, erlebt, wie aus Fremden Freunde

Dr. Franziska Giffey, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



werden. Er oder sie wird danach eher das Gemeinsame sehen als die Grenzen und das Trennende. Jugendaustausch fördert Verständigung und Toleranz, auch über Europa hinaus – das beste Mittel um Fremdenfeindlichkeit und Rassismus vorzubeugen.

Obwohl wir um diese Vorteile wissen, müssen wir feststellen: Das Angebot reicht nicht aus, um allen Interessierten eine internationale Erfahrung zu ermöglichen. Und die Angebote sind nicht bekannt genug. Wir haben deshalb im Koalitionsvertrag vereinbart, den internationalen Jugendaustausch weiter zu stärken. Die ersten Schritte dafür sind getan. Im Herbst 2018 habe ich im Beisein des Bundespräsidenten in Athen eine Vereinbarung zur Gründung eines Deutsch-Griechischen Jugendwerks unterzeichnet. Dieser Vereinbarung gingen lange Vorbereitungen und ein Sonderprogramm des Bundesjugendministeriums voraus. Es hat Aktivitäten und Projekte vieler Träger gefördert, die den deutsch-griechischen Austausch mit Leben gefüllt haben. In der gleichen Zeit habe ich mich mit meinem israelischen Kollegen über die Gründung eines Deutsch-Israelischen Jugendwerks verständigt. Die Gespräche fanden im Rahmen der Deutsch-Israelischen Regierungskonsultationen statt, regelmäßigen Treffen zwischen der Bundesregierung und dem israelischen Kabinett. Unsere Vereinbarungen stehen im Geist der besonderen Beziehungen zwischen Israel und Deutschland. Seit vielen Jahren sichern etliche Akteure in beiden Ländern mit großem Einsatz und mit großer Ausdauer einen kontinuierlichen Jugendaustausch. Dieses Engagement wollen wir zukünftig verstärkt unterstützen. Ein Beschluss des Deutschen Bundestags vom 17. Januar 2018 sieht für 2019 bereits eine Million Euro für das Deutsch-Israelische Jugendwerk vor. Ab 2020 sollen es 4,5 Millionen Euro sein.

Diese positive Tendenz setzt sich auch bei beiden weiteren bilateralen Jugendwerken fort. Seit 2018 erhält das Deutsch-Polnische Jugendwerk eine Million Euro zusätzlich. 2019 wird der Betrag für das

Deutsch-Französische Jugendwerk um zwei Millionen Euro aufgestockt. Damit setzen wir ein klares Zeichen: Wir wissen um den Wert der internationalen Jugendarbeit und des Jugendaustauschs und sind bereit, sie weiter zu stärken. Das wollen wir gemeinsam mit den Fach- und Förderstellen der europäischen und internationalen Jugendarbeit<sup>1</sup> angehen. Besonders wichtig ist mir, über bestehende Aktionspläne hinaus Zugangshemmnisse abzubauen und neue Zielgruppen für den Internationalen Jugendaustausch zu erreichen.

#### Jugendpolitik mit Jugendstrategie voranbringen

Ab Juli 2020 übernimmt Deutschland die Ratspräsidentschaft in der Europäischen Union, ab November 2020 den Vorsitz im Ministerkomitee des Europarates. Diese Chance wollen wir nutzen, um wichtige jugendpolitische Themen wie die Mobilität junger Freiwilliger in Europa, die Förderung demokratischen Engagements und die Jugendarbeit voranzutreiben. Letzteres wird im Zentrum der dritten European Youth Work Convention 2020 in Deutschland stehen. Ziel ist es, eine gemeinsame Agenda für Jugendarbeit in Europa zu entwickeln. Auf nationaler Ebene werden wir die EU-Jugendstrategie ab 2019 als Teil der neuen Jugendstrategie der Bundesregierung umsetzen – eine Politik für die Jugend, mit der Jugend und von der Jugend.

Wir verstehen Jugendpolitik als Querschnittsaufgabe. Alle Bundesministerien werden erstmals zu den Themen der Jugendstrategie zusammenarbeiten. Auch die Weiterentwicklung der Zu-

sammenarbeit mit den Bundesländern und der lokalen Ebene sind mir wichtig. Gleiches gilt für die Umsetzung der EU-Jugendstrategie und die Beteiligung junger Menschen an Entscheidungsprozessen in der EU. Junge Menschen haben im Rahmen von EU-Jugendkonferenzen ihre Ziele formuliert: mehr Informationen und mehr Beteiligungsmöglichkeiten, Stärkung der Jugend in ländlichen Räumen, Zugang zu Jugendorganisationen und europäischen Jugendprogrammen und vieles mehr. Diese EU Youth Goals und der neue EU-Jugenddialog sind wichtige Instrumente, um Europa mit seinen Vorteilen für junge Menschen greifbarer zu machen und weiterzuentwickeln. Schließlich werden wir diskutieren, welche Rolle die beiden europäischen Förderprogramme Erasmus+ Jugend in Aktion und das im Oktober 2018 von mir in Berlin gestartete Europäische Solidaritätskorps bei der Umsetzung Europäischer Jugendpolitik spielen können.

Wir wollen in der Jugendpolitik, ob national oder europäisch, die jungen Menschen in den Mittelpunkt stellen und sie stark machen. Denn es sind die jungen Menschen, die unseren Kontinent für die Zukunft gestalten: in einer Welt, in der nur ein einiges, starkes und solidarisches Europa eine Chance auf Frieden, Wohlstand und ein gutes Leben bietet. Deshalb werde ich mich weiter für den Ausbau der EU-Programme und des internationalen Jugendaustauschs einsetzen. Unser Ziel ist es, den internationalen Jugendaustausch von einem Angebot für wenige zu einer Chance für alle jungen Menschen zu machen.



Die neue Jugendstrategie der Bundesregierung sieht eine Politik für die Jugend, mit der Jugend und von der Jugend vor

<sup>1</sup> Deutsch-Französisches Jugendwerk (DFJW), Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW), ConAct – Koordinierungszentrum für den Deutsch-Israelischen Jugendaustausch, Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch (DRJA), Tandem – Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch, IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V., JUGEND für Europa – Deutsche Agentur für die EU-Jugendprogramme



Warum nicht?  
Studie zum internationalen  
Jugendaustausch:  
Zugänge und Barrieren  
» Zugangsstudie

## Warum nicht? – Die „Zugangsstudie“ bringt überraschende Erkenntnisse

Auslandserfahrungen sollten selbstverständlicher Teil des Werdegangs junger Menschen sein. Bislang gibt es jedoch kaum belastbare Zahlen, wie viele Jugendliche mit Maßnahmen internationaler Jugendarbeit erreicht werden. Das Forschungsprojekt „Warum nicht? Studie zum internationalen Jugendaustausch: Zugänge und Barrieren“ untersuchte daher, wie hoch der Anteil der Jugendlichen ist, die an internationalen Austauschaktivitäten teilnehmen oder sich dafür interessieren, welche Motive zu einer Teilnahme führen bzw. welche Zugangsbarrieren es gibt.

Helle Becker

**D**a für entwickelte das bundesweite Netzwerk „Forschung und Praxis im Dialog – Internationale Jugendarbeit (FPD)“ gemeinsam mit den beteiligten Forschungspartnern ein multimethodisches und interdisziplinäres Forschungsvorhaben:

- > Das SINUS-Institut befragte in einer Repräsentativbefragung 2.380 junge Menschen im Alter von 14 bis 27 Jahren.
- > Das Institut für Kooperationsmanagement (IKO) erstellte eine Literaturanalyse. Es führte außerdem Interviews mit 49 bisher Nichtteilnehmenden aus der Gruppe der von SINUS befragten Jugendlichen.
- > Das Forschungsprojekt „Freizeitenevaluation“ wertete Fragebögen aus, mit denen bisher unterrepräsentierte Teilnehmende Auskunft über ihre Erfahrungen in internationalen Jugendbegegnungen gaben. Es implementierte zudem eine langfristig angelegte Panelstudie mithilfe von „i-Eval“, einem Selbstevaluationstool für Jugendbegegnungen.
- > Der Forschungsschwerpunkt Nonformale Bildung der Technischen Hochschule Köln befragte 40 Expert(inn)en und eine Gruppe Jugendlicher zu strukturellen Rahmenbedingungen der Internationalen Jugendarbeit. Die TH

Köln fasste darüber hinaus die Ergebnisse der Einzelforschungen zu einer Gesamtauswertung zusammen.

Kernbereiche der Untersuchungen waren die klassischen Formate der Internationalen Jugendarbeit, d. h. Workcamps und Jugendbegegnungen sowie individuelle Freiwilligendienste im Ausland. Im formalen Bildungsbereich wurden der individuelle und gruppenbezogene Schüler(innen)austausch sowie Auslandspraktika als Kernbereiche identifiziert.

Träger und Koordinator des von der Robert Bosch Stiftung und dem Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderten Projekts war transfer e.V. als Koordinator von „Forschung und Praxis im Dialog“.

### Potenzial: Viele Interessierte

10% aller Jugendlichen haben schon einmal an einem Format des Kernbereichs Internationaler Jugendarbeit teilgenommen. Die meisten davon zählen zu den besser Gebildeten aus eher wohlhabenden Familien. Dennoch weist das Teilnehmendenprofil der internationalen Jugendbegegnung eine weniger starke sozioökonomische Verengung auf, und auch niedrig Gebildete sind hier häufiger vertreten als beim Schüleraustausch.

Überraschenderweise konnten die Forscher/-innen drei „Potenzialgruppen“ identifizieren – 63% aller Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 14 und 27 Jahren, die tatsächlich Teilnehmende sind oder es potenziell sein können, weil sie 1. im non-formalen oder formalen Bereich ein Austauschformat genutzt haben (26%), 2. andere Auslandsformate (beispielsweise Au-Pair) kennengelernt haben (26%) oder 3. bislang keine Erfahrungen mit einem organisierten Auslandsaufenthalt gemacht haben, sich aber nach eigener Aussage vorstellen können, an einem der Formate des Internationalen Jugendaustauschs teilzunehmen (11%).

### Milieuabhängigkeit? Teilnahmegründe

Für weitere Erkenntnisse wurde das SINUS-Modell von Lebenswelten junger Menschen in Deutschland herangezogen. Danach ergab sich, dass die relevanten Faktoren für eine Teilnahme bzw. Nichtteilnahme milieuunabhängig sind. Für eine Teilnahme sind für 90% der Befragten intrinsische Motive (Spaß, neue Erfahrungen, andere Kultur kennenlernen) bedeutsam. Extrinsische Motive, etwa die Verbesserung von Karrierechancen oder der Wunsch der Eltern, spielen eine nachrangige, dennoch vorhandene Rolle. Die Ergebnisse der Panelstudie zeigen, dass die Motive „Spaß“



Dr. Helle Becker (Expertise & Kommunikation für Bildung), Dr. Silke Borgstedt (SINUS-Institut), Dr. Wolfgang Ilg (Forschungsprojekt Freizeitevaluation), Zijad Naddaf und Prof. Andreas Thimmel (beide TH Köln). Es fehlt auf dem Foto Heike Abt (Institut für Kooperationsmanagement – IKO)

und „Gemeinschaftserleben“ tatsächlich von allen Jugendlichen bei einer Begegnung realisiert werden können und dementsprechend positiv bewertet werden.

#### **Mangelnde Information und „Geisterhypothesen“: Hinderungsgründe**

Die Gründe, aus denen junge Menschen sich gegen die Teilnahme entscheiden, Angebote als nicht relevant wahrnehmen oder erst gar nicht von den Möglichkeiten erfahren, sind ebenfalls nicht milieuhängig. Aber es gibt „Geisterhypothesen“: So spielt die Annahme, dass internationale Aufenthalte mit hohen Kosten verbunden sind, eine dominante Rolle. Zudem wird ein Auslandsaufenthalt von Jugendlichen und Erwachsenen häufig als Belohnung für leistungsstarke und engagierte Jugendliche angesehen – ein Diskurs, der vor allem durch die Erfahrungen mit schulischen Formaten gespeist wird. Von der Schule erwarten sehr viele Jugendliche auch Informationen. Tatsächlich erlangen 63% diese hauptsächlich aus dem privaten Umfeld. Ein großer Anteil derer, die an einem Austauschprogramm teilnahmen, hatten die Informationen in der außerschulischen Jugendarbeit erhalten.

#### **Problematisch: Benachteiligungsdiskurs und „Luxusaktivität“**

Die Ergebnisse erhärteten die Erkenntnis, dass potenziell Teilnehmende in allen Milieus zu finden sind. Dennoch waren viele der befragten Fachkräfte der Überzeugung, dass die Nichtteilnahme aus Benachteiligung resultiert. Außerdem beschrieben sie die Internationale Jugendarbeit als hochschwellige „Luxusaktivität“, die sehr voraussetzungsreich sei, on top zu ihrer regulären Arbeit bewältigt werden müsse und außerdem von schwer erreichbaren Förderprogrammen abhängt. Diese Aussagen spiegeln einen Diskurs, der von Seiten der Praxis die angenommene Benachteiligung reproduziert und auch von Fördererseite dazu führt, Sonderformate und -programme aufzulegen, die sogenannte benachteiligte Zielgruppen in den Fokus nehmen.

#### **Gefordert: Stärkung der Jugendarbeit**

Um Zugangsbarrieren zu verringern, ist aus Sicht des Forschungsteams eine Stärkung der Jugendarbeit notwendig, damit diese vor allem auf kommunaler Ebene ausreichend Ressourcen zur Verfügung hat, um eine lebensweltliche Anbindung Internationaler Jugendarbeit zu ermöglichen und damit allen jungen Menschen partizipative, selbstgestaltete Zugänge zu internationalen Formaten zu erleichtern. Die lokale Jugendarbeit

braucht darüber hinaus weiterhin die Unterstützung der zahlreichen regionalen, bundesbezogenen und europäischen Akteure. Allerdings sollten grundlegende Veränderungen in der Förderlogik und die Qualifizierung von Fachkräften die Umsetzung internationaler Angebote erleichtern und so allen Jugendlichen die Teilnahme am internationalen Jugendaustausch ermöglichen.

Die Ergebnisse des Forschungsprojekts werden Ende des Jahres in einer Broschüre (Kurzfassung) und Anfang 2019 als Buchpublikation vorliegen.

#### **Kontakt:**

**Dr. Helle Becker**  
**Im Projekt Zugangsstudie für die Informations- und Transferarbeit zuständig**  
[projekte@helle-becker.de](mailto:projekte@helle-becker.de)



# Nachgefragt //

## Nachgefragt:

*Die Ergebnisse der Zugangsstudie wurden auf der Trägerkonferenz im Juni 2018 in Köln vorgestellt. Wir wollten mehr darüber erfahren, welche Bedeutung die Träger der Kinder- und Jugendarbeit der Studie beimessen und haben um Statements zu folgenden Fragen gebeten: Welche Folgerungen ziehen Sie aus den Erkenntnissen der Zugangsstudie für Ihre internationale Arbeit beziehungsweise für die internationale Arbeit in Ihrem Bundesland? Welche Erwartungen verknüpfen Sie damit an die Politik?*



Georg Pirker,  
Referent für internationale Aufgaben beim  
Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V. (AdB)

„ Erfreulich ist, dass die Gruppe der potenziell am Austausch interessierten jungen Menschen milieuübergreifend deutlich größer ist, als das gemeinhin angenommen wird, und dass wir eben nicht auf die Interessen und Ansprache einer bestimmten Zielgruppe ein größeres Augenmerk legen müssen. Aus den bisher veröffentlichten Ergebnissen der Zugangsstudie geht recht klar hervor, dass die Frage des Zugangs zur Internationalen Jugendarbeit allerdings vielschichtig ist, und wir nicht mit einer holzschnittartigen Lösung bessere Ergebnisse erreichen.

Das geht einher mit unserer Beobachtung, dass die Träger in der Jugendbildungsarbeit sich durch relativ große Flexibilität beim Erreichen und Einbinden unterschiedlicher Zielgruppen auszeichnen. Nichtsdestotrotz stellt sich die Frage, ob und wie eine bessere Ansprache und Information bewerkstelligt werden kann. Beispielsweise müssten wir uns Klarheit verschaffen über die Reproduktion immanenter Barrieren durch die Zuschreibung „schwer erreichbar“. Genauso stellt sich die Frage, ob die Zugänge zur Internationalen Jugendarbeit in der

politischen Bildung von uns und von jungen Menschen in gleicher Weise als Zugänge erkannt werden bzw. entsprechend erkennbar sind.

Von zentraler Bedeutung sind für uns die konstitutiven Problematiken der Finanzierungsfragen auf allen Ebenen, sowie die spezifischen Erwartungen Jugendlicher an Informationsquellen/-orte. Bei letzteren stellt sich einmal mehr die Frage, wie Schule und außerschulische Kinder- und Jugendbildungsarbeit sich als Kompetenzfelder wechselseitig erschließen, erkennen und nutzen.

Die Erwartung, die wir an die Politik haben ist: a) die Erkenntnisse der Zugangsstudie auch international in den relevanten Kreisen und Gremien insbesondere der europäischen Jugendpolitik zu kommunizieren und zu diskutieren – und zwar auf Ebene der EU wie auch der Jugendpolitik im Europarat – und b) für eine bessere Ausstattung mit Ressourcen zu sorgen. Diese spielt eine entscheidende Rolle und darf kein Hinderungsgrund sein.





Anna Wasielewski,  
Geschäftsführung AJA Arbeitskreis gemeinnütziger Jugendaustausch gGmbH

„ Der AJA Arbeitskreis gemeinnütziger Jugendaustausch und seine sieben Mitgliedsorganisationen setzen sich seit langem dafür ein, allen Jugendlichen Schüleraustausch als selbstverständlichen Bestandteil ihres Werdeganges zu ermöglichen, unabhängig von ihrem Bildungsweg und ihren finanziellen Möglichkeiten.

Die Zugangsstudie zeigt, dass rund zwei Drittel aller Jugendlichen Erfahrungen mit organisierten Auslandsaufenthalten oder Interesse daran haben. Dieses Ergebnis bestärkt uns, auch weiterhin daran zu arbeiten, die in der Studie aufgezeigten strukturellen Zugangshindernisse für junge Menschen zu überwinden. Mit dem AJA-Stipendium und den Stipendienprogrammen der AJA-Mitgliedsorganisationen bieten wir Jugendlichen die Möglichkeit der finanziellen Unterstützung für ihre Auslandserfahrung. Wir entwickeln neue und niedrigschwellige

Austauschformate für Jugendliche, die bislang noch keinen Zugang zu internationalem Austausch hatten. Und wir zeigen, dass internationaler Austausch auch zu Hause stattfinden kann und setzen uns auf politischer Ebene dafür ein, ehrenamtliche Gastfamilien in Deutschland für ihr Engagement politisch zu würdigen und finanziell zu entlasten.

Von der Politik wünschen wir uns die notwendige Unterstützung, um neue Wege in der Ansprache von austauschinteressierten Jugendlichen zu gehen und die in der Studie aufgezeigten Zugangshindernisse überwinden zu können. Die Schulen sind aufgefordert, ihre Schnittstellenfunktion bei der Weitergabe von Informationen zu internationalen Austauschmöglichkeiten stärker wahrzunehmen und den Jugendlichen entsprechende Angebote bereitzustellen, die sie laut Zugangsstudie erwarten. Auch durch Lehrer(innen)fortbildungen können diese Inhalte in den Schulen verankert werden. Damit wäre ein großer Schritt getan, interessierte und motivierte Jugendliche darin zu unterstützen, internationale Austauschereferenzen zu machen.



Andrea Pingel,  
Referentin Grundsatzfragen bei der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG-KJS)

Alexander Hauser,  
Jugendsozialarbeit & Europa, BAG-KJS

„ Auch wenn die Ergebnisse der neuen Zugangsstudie erst in Auszügen bekannt sind, werden sie bereits intensiv diskutiert. Die Ergebnisse der Studie – so unser erster Eindruck – stellen einiges klar, was vielleicht nicht unerwartet, aber wichtig zu beachten ist. Für uns in der Jugendsozialarbeit macht sie vor allem deutlich: Jugendliche sind in erster Linie Jugendliche, und ob sie Lust haben auf eine Auslandserfahrung ist keine Frage ihrer möglichen sozialen Benachteiligung oder individuellen Beeinträchtigung. Es gibt zudem ein großes Potenzial derer, die gerne zum ersten Mal oder erneut eine internationale Erfahrung machen wollen. Gleichzeitig wird auch deutlich: Es gibt strukturelle Hürden wie die Finanzierung oder auch die Bedenken,

den möglichen sprachlichen oder kulturellen Anforderungen nicht gerecht zu werden. Die Formate und Angebote brauchen einen lebensweltlichen Bezug für die Jugendlichen, und bestehende Angebote passen oftmals nicht für Jugendliche im Übergangsbereich oder in der Arbeitswelt. In diesem Sinne sind die Zugänge und Beteiligungsmöglichkeiten junger Menschen zur Internationalen Jugendarbeit allerdings unterschiedlich.

Zentrale These der Studie ist, dass die Jugendarbeit vor Ort der zentrale, auch sozialpädagogisch begleitete Zugang für Internationale Jugendarbeit ist bzw. werden muss – sie sollte daher Bestandteil kommunalen Regelangebots der Jugendhilfe sein, das im guten Sinne zugänglich für alle Jugendlichen sein

muss. Wir möchten hier auch die Rolle der Jugendsozialarbeit noch einmal besonders hervorheben: Sie erreicht gerade die Jugendlichen, die Interesse an Internationaler Jugendarbeit und keinen Zugang zu ihr haben. Dabei gilt es auch unter schwierigen Rahmenbedingungen, etwa im Übergangsfeld Schule – Beruf oder in der beruflichen Bildung, internationale Austausche oder Aufenthalte zu ermöglichen. Zugänge zu schaffen, um jungen Menschen Teilhabe und Handlungsfähigkeit zu sichern, ist der gesetzliche Auftrag der Jugendsozialarbeit. Mobilität zu ermöglichen, ist originärer Bestandteil dieser Aufgabe, diese aber muss dann auch von den Fachkräften und den Finanziers zunehmend grenzüberschreitend und international gedacht und umgesetzt werden.

## Nachgefragt //



**Rolf Witte,**  
Leitung „Kulturelle Bildung International“ bei der Bundesvereinigung  
Kulturelle Kinder- und Jugendbildung

„Die Ergebnisse der „Zugangsstudie“, die bisher veröffentlicht wurden, machen deutlich, dass wir im Feld der Internationalen Jugendarbeit umdenken müssen. Bisher sind viele Zentralstellen, Fach- und Koordinierungsstellen,

Bildungsreferent(inn)en und ehrenamtlich Aktive vielfältig damit beschäftigt, den Ehren- und Hauptamtlichen vor Ort verständlich zu machen, welche Formate und Formen von internationaler Arbeit überhaupt gefördert werden. Und diese Vielfalt an Richtlinien, Regelungen, Vorgaben und Einschränkungen sollen potenzielle Erstantragsteller/-innen erst einmal verstehen, bevor sie beginnen, ein grenzüberschreitendes Vorhaben zu planen. Und mit jedem neuen Jugendwerk, mit jeder neuen Programmgeneration, mit jeder neuen Sonderaus-schreibung kommen neue Richtlinien und Regelungen hinzu.

Die Ergebnisse der „Zugangsstudie“ sagen ganz deutlich, dass wir davon dringend wegkommen müssen, wenn wir möglichst viele Akteure der Jugendarbeit für die grenzüberschreitende

partnerschaftliche Zusammenarbeit gewinnen wollen. Vielmehr müssten all unsere Zentral- und Beratungsstellen den lokalen Trägern der Jugendarbeit zuhören, welche Begegnungs- und Projektformen sie sich mit ausländischen Partnern vorstellen können. Weil nur sie ihre Zielgruppe gut kennen und mit ihren Jugendlichen die für sie passenden grenzüberschreitenden Arbeitsformen aus ihrer eigenen Logik heraus entwickeln können, Formate, die nicht überfordern, sondern motivieren.

Deshalb fordern wir alle Förderinstitutionen auf, gemeinsam mit der Trägerlandschaft und ausländischen Partnern nachzudenken, wie zumindest Teile der zur Verfügung stehenden Fördergelder unter deutlich offeneren Bedingungen bewilligt werden könnten. Wie wir gemeinsam von lokalen Akteuren aus den verschiedenen Feldern der Jugendarbeit lernen können, welche Begegnungsformen und Formate aus ihrer Sicht sinnvoll und für die Jugendlichen gewinnbringend sind. Diese versuchsweise gesammelten Erfahrungen sollten eine Hilfe bei der allgemeinen Flexibilisierung der Förderung sein, um wirklich die lokale Jugendarbeit in ihrer Breite für das grenzüberschreitende Lernen und Erleben gewinnen zu können.



**Ferdinand Rissom,**  
Ressortleiter Internationale Jugendarbeit  
Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e. V.

„Grundsätzlich sieht sich die Deutsche Sportjugend durch die Ergebnisse der Zugangsstudie in ihrer Arbeit bestätigt. Einige Punkte laden jedoch auch zur Diskussion ein oder weisen auf einen Handlungsbedarf hin.

Die Erkenntnis, dass das Feld der Internationalen Jugendarbeit weniger elitär als gedacht ist und sehr unterschiedliche intrinsische Motive zur Teilnahme an einer Begegnung führen, zeigt wie wichtig es ist, Vereine mit bestehenden Jugendgruppen zu erreichen. Wenn im Sportverein eine ganze Mannschaft an einem Austausch teilnimmt, werden dadurch auch die Jugendlichen erreicht, die sich nicht gezielt für ein offen aus-

geschriebenes Austauschprogramm anmelden würden. Somit sieht sich die Deutsche Sportjugend darin bestätigt, dass Begegnungen im Bereich des Jugendsports einen wichtigen Beitrag zum Erreichen aller Jugendlichen leisten. Damit die Lernerfahrung auch dann hoch ist, wenn die Motivation für eine Teilnahme ursprünglich „nur“ der Spaß oder das Gruppenerlebnis mit den Freunden war, ist die Qualität der Arbeit, und damit die Fachkräftequalifizierung besonders wichtig.

Die Erfahrungen im Bereich des Jugendsports decken sich mit dem Ergebnis der Zugangsstudie, dass die Angst vor Kommunikationsproblemen deutlich höher ist, als das tatsächliche Auftreten der Probleme. Jedoch zeigt die Studie auch, dass bei etwas über einem Viertel der befragten Jugendlichen Kommunikationsprobleme auftreten. Hier besteht Handlungsbedarf, damit sich dieser Anteil durch den Einsatz gezielter Methoden reduziert. Die Deutsche

Sportjugend wird daher ihr Engagement für die Methode der bewegten Sprachanimation fortführen und ihre bewährte deutsch-französische Arbeitshilfe auch in einer deutsch-englischen Version veröffentlichen.

Die Zugangsstudie zeigt, dass Zugangsbarrieren insbesondere strukturell bedingt sind. Vor dieser Herausforderung steht auch die Deutsche Sportjugend. Als Dachverband ist es das Ziel, Vereine und Verbände von der Bundes- bis hin zur kommunalen Ebene in dem Themenfeld zu unterstützen, damit diese für ihre Mitglieder Jugendbegegnungen anbieten können. Die personelle Ausstattung im Themenfeld der Internationalen Jugendarbeit ist in den Strukturen des Jugendsports überschaubar. Dadurch entstehen neue Herausforderungen. Maßnahmen, wie das IJAB-Coaching-Projekt zur Etablierung einer internationalen Leitkultur bei Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, sind für die Strukturentwicklung wichtig und sollten fortgeführt werden.



Jochen Rummenholler,  
Leiter des Referats für europäische und internationale Jugendpolitik,  
Deutscher Bundesjugendring e.V.

„Die ersten Erkenntnisse der Zugangsstudie bringen es auf den Punkt: es gibt generell ein positives Interesse bei Jugendlichen am Jugendaustausch, aber es gibt unterschiedliche Zugänge je nach Lebenswelten. Und es werden zahlreiche Hürden benannt, die z.T. seit Jahren bekannt sind und Jugendorganisationen in ihrer Arbeit behindern. Ich hoffe, dass die Studie nach ihrer Veröffentlichung einen Beitrag leistet, sie endlich aus dem Weg zu räumen.

Internationale Jugendarbeit leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur Verständigung und ist ein Zeichen von zivilgesellschaftlichem Engagement. Gerade durch den Jugendaustausch wird ein gemein-

sames Verständnis für die unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Sichtweisen vermittelt. Diese Angebote müssen ausgebaut und möglichst allen Jugendlichen zugänglich gemacht werden. Dazu entwickeln Jugendorganisationen weitere Einstiegsformate, auch für Jugendliche mit Fluchterfahrungen. Die Weiterentwicklung der Internationalen Jugendarbeit muss in Zusammenarbeit mit den Trägern der internationalen Jugendarbeit geschehen und darf nicht an öffentlich-private Partnerschaften, an Stiftungen oder Unternehmensstrukturen ausgelagert werden.

Internationale Jugendarbeit ist im SGB VIII als einer von sechs Schwerpunkten der Jugendarbeit gesetzlich verankert: dies erfordert auch eine entsprechende finanzielle Förderung, Vereinfachungen bei der Antragstellung und mehr Flexibilität bei den Förderkriterien im Kinder- und Jugendplan (KJP), beispielsweise bei

der Anerkennung von Kosten im Ausland. Was mit Haushaltsmitteln anderer Bundesministerien möglich ist, sollte auch im KJP möglich sein. Solange vorgesehene Fördersätze teilweise nur zu 50-60 % ausgezahlt werden, um Austauschzahlen zu erhöhen, darf sich nicht wundern, wenn sich Jugendliche Austauscherrfahrungen nicht leisten können. Ein positives Signal kommt aus dem Deutschen Bundestag: Die zwischenzeitlich vorgenommene Streichung einer für 2019 vorgesehenen Mittelerrhohung für den Internationalen Jugendaustausch wurde in November 2018 zurückgenommen.

Austausch hat zwei Seiten, er braucht im anderen Land Partnerstrukturen. Dieser Aspekt kommt in der Zugangsstudie zu kurz und muss mitgedacht werden, da sich die politischen und finanziellen Rahmenbedingungen von regierungsunabhangigen Partnerstrukturen im Ausland zunehmend verschlechtern.



Dr. Lars Schulhoff,  
Ministerium für Soziales, Integration und Gleichstellung Mecklenburg-Vorpommern  
Referatsleiter Jugendhilfe, Jugendarbeit, Kinder- und Jugendschutz, Rechtsangelegenheiten  
der Abteilung

„Das Land Mecklenburg-Vorpommern wirkt im Rahmen seiner Zuständigkeiten an dem Ziel mit, die europäische Integration zu verwirklichen und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Ostseeraum, zu fördern“ (Artikel 11 der Verfassung des Landes Mecklenburg-Vorpommern vom 23. Mai 1993 – Europäische Integration, grenzüberschreitende Zusammenarbeit).

Internationale Jugendarbeit (IJA) sollte ein wichtiger Bestandteil in der fruhlen personlichkeitsentwickelnden Lebensphase Jugendlicher sein. Der Artikel 11 der Landesverfassung zeigt einen umfassenden Auftrag, der sich bis in die Internationale Jugendarbeit erstreckt.

Die Umsetzung hingegen gestaltet sich oftmals schwierig und wurde bislang zu selten hinterfragt. Die Zugangsstudie zeigt nun zielgerichtete Handlungsfelder auf, die für ein Bundesland wie Mecklenburg-Vorpommern mit den Möglichkeiten des baltischen Raums nutzbringend sein können. Die Gemeinsamkeit, Jugendliche/r eines Ostsee-Anrainerstaates zu sein, könnte bildungsubergreifend Anreize für einen kulturellen Austausch

innerhalb des Ostseeraums bieten. Warum IJA gerade keine Selbstverständlichkeit für Jugendliche ist, sollte hinterfragt werden. Gerade vor dem Hintergrund, dass nach den gewonnenen Erkenntnissen keine systemischen Gründe für die Nicht-Wahrnehmung von IJA zu konstatieren sind, sind Jugendliche noch gezielter auf Teilnahmemöglichkeiten anzusprechen. Das bedeutet ein besseres Erkennen und Anleiten seitens qualifizierter sozialpädagogischer Fachkräfte. Viele Barrieren sind scheinbar existent („Luxusaktivität“), sowohl bei den in der Jugendarbeit tätigen Fachkräfte als auch bei Jugendlichen selbst. Die Aufgabe, die bestehenden Barrieren aufzubrechen, ist sowohl in Zusammenarbeit mit den Landesjugendverbanden, als auch mit Fortbildungsinstituten umzusetzen.

Das Land könnte drei Aufgaben übernehmen, um die (freiwillige) Selbstverständlichkeit von IJA zu befördern:

1. Zielgerichtete Kooperationen mit anderen Landes(Teilen) eingehen,
2. Impulse zur freiwilligen Mitarbeit aller Träger der Jugendhilfe im Land geben,
3. Fortbildungseinrichtungen in diesem Segment fördern und fordern.

# Das Informationsverhalten Jugendlicher

Die NGO Creativitas in Litauen hat im Rahmen des Erasmus+-geförderten Projekts „Youth.Info: Future Youth Information Toolbox“ eine der größten Umfragen zur Jugendinformation in Europa koordiniert. Nun wurde der Abschlussbericht veröffentlicht. Die hier gewonnenen und aufgezeigten Erkenntnisse machen die Bedeutung von Jugendinformations- und -beratungsdiensten in Europa deutlich.

*Gunilla Widén*

Unsere Informationslandschaft stellt eine Herausforderung dar. Informationen liegen in unterschiedlichen Formen und Formaten vor, wir müssen diverse Tools und Technologien nutzen, um auf Informationen zuzugreifen und es ist schwierig, die Qualität der Informationen zu beurteilen. Es gibt bereits Untersuchungen zum Informationsverhalten, wobei der Fokus der Forschungslinie nicht auf Jugendlichen lag. Es ist allerdings bekannt, dass z. B. die Informations- und Medienkompetenz eine wesentliche Rolle beim Lernen spielen. Es wäre wichtig, besser zu verstehen, wie sich diese Zielgruppe in der komplexen Informationslandschaft zurechtfindet, die Teil ihres täglichen Lebens ist. Youth.Info hat sich dieser Aufgabe angenommen.

Im Zuge des Projektes wurden eine Umfrage und ein Foresight-Pilotprojekt durchgeführt. Ziel war es, den aktuellen und zukünftigen Informationsbedarf der jungen Generation sowie die Informationsqualität und Nutzerzufriedenheit zu verstehen und Verbesserungsmöglichkeiten zu erkennen, sodass Informationsangebote den Anforderungen der Zukunft entsprechend gestaltet werden können.

Im Jahr 2017 wurde eine Umfrage durchgeführt, basierend auf einer ähnlichen Befragung von ERYICA im Jahr 2013 (Krzaklewska und Potočnik 2014<sup>1</sup>). Die Datenerhebung erfolgte mithilfe eines Fragebogens in 18 europäischen Ländern, wobei 2.809 vollständige Antworten für die Auswertung genutzt wurden. Zusätzlich zur Umfrage wur-

den drei Foresight-Aktivitäten mit 55 Teilnehmenden aus Europa umgesetzt: drei Future Camps zum Thema Jugendinformation, ein Szenarioentwicklungswebinar sowie eine Delphi-Umfrage (s. nebenstehender Artikel).

## Wesentliche Ergebnisse

Die Ergebnisse<sup>2</sup> zeigen, dass Jugendliche eine große Anzahl unterschiedlicher Informationsquellen nutzen und dabei je nach Thema bestimmte Quellen bevorzugen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Jugendinformationsangebote mit der Möglichkeit zu persönlichen Beratungsgesprächen sehr geschätzt werden. Außerdem spielen Gleichaltrige und Familienangehörige als Informationsquelle eine große Rolle. Das Internet und soziale Medien sind natürlich ebenfalls wichtige Quellen, führen allerdings eher zu Unsicherheit. Die Befragung zeigt, dass Jugendliche eine ambivalente Haltung gegenüber Informationen aus dem Internet haben. Einerseits sehen sie sich in der Lage, nach Informationen zu suchen. Andererseits wird das Internet als eine schwierige Informationsquelle betrachtet und das Beurteilen und Vergleichen unterschiedlicher Quellen fällt schwer. Bei negativen Nachrichten oder Informationen über sie selbst scheinen Jugendliche sich einer Strategie der sogenannten Informationsvermeidung zu bedienen.

Die Ergebnisse des Foresight-Pilotprojektes geben eine Vorstellung von zukünftigem Jugendinformationsverhalten, der Informationslandschaft und -technologien sowie Veränderungen und Herausforderungen in der Jugendinfor-

mationsarbeit der Zukunft. Eine wesentliche Erkenntnis besteht darin, dass es unter Jugendlichen im Jahr 2030 mehr Diversität geben wird als erwartet. Die Ursachen und Folgen dieser Diversität sind unterschiedlich, was bedeutet, dass dieser Aspekt eine der größten Herausforderungen in der zukünftigen Jugendinformationsarbeit darstellen wird.

Eine wachsende digitale Kluft ist nicht nur auf den Zugang zu Technologie zurückzuführen, sondern vielmehr auf unterschiedliche Ausprägungen von Kompetenz, Haltung und Interesse im Umgang mit digitalen Medien, verschiedene sozioökonomische Hintergründe und nachlassende Lesekompetenz. Die Konsequenzen sind eine zunehmende Isolierung (Social-Media-Blasen) sowie mangelnde Berücksichtigung von benachteiligten Personengruppen und Personengruppen mit besonderen Bedürfnissen. Es kann nicht oft genug betont werden, wie wichtig es ist, die Förderung der Informations- und Medienkompetenz Jugendlicher in den Mittelpunkt zu stellen.

## Kontakt:

**Prof. Gunilla Widén**  
Professorin Information Studies  
Åbo Akademi Universität, Finnland  
gunilla.widen@abo.fi



1 Krzaklewska, E. und Potočnik, D. (2014). Survey on Impact of Youth Information and Counselling. In: Ivanovskis, M. und Rупkus, E. Compendium on National Youth Information and Counselling Structures. European Youth Information and Counselling Agency.

2 Eine englischsprachige Zusammenfassung der Studie steht hier zum Download zur Verfügung: <http://www.creativitas.lt/wp-content/uploads/2018/07/Final-Building-on-Information-Needs-and-Trends.pdf>



# Foresight: Die Zukunft der Jugend(info)arbeit

Wie können Fachkräfte sich auf zukünftige Entwicklungen in der Jugendinformation und Jugendarbeit vorbereiten? Die Forschung verwendet schon seit geraumer Zeit Methoden der Vorausschau für Bereiche wie Klimawandel, Sicherheit oder Ökonomie. Das Projektkonsortium „Youth.info“ bietet Werkzeuge, die es auch für Jugendarbeiter/-innen leichter machen sollen, die Zukunft ihres Arbeitsfeldes abzuschätzen und sich auf mögliche Trends und Entwicklungen frühzeitig einzustellen.

*Evaldas Rupkus*

## Langfristig, partizipativ, vielfältig

„The ability to judge correctly what is going to happen in the future and plan your actions based on this knowledge“, so definiert das Cambridge-Lexikon „Foresight“. Policy Foresight beruht auf einer Überlappung von Zukunftsstudien, strategischer Planung und Politik-Analyse. Der Unterschied zu „Forecasting“ oder zum Erstellen von Prognosen besteht darin, dass beim Policy Foresight angenommen wird, dass es nicht die eine Zukunft, sondern mehrere mögliche Ausprägungen davon gibt. Daher werden häufig unterschiedliche Szenarien in mittel- bis langfristiger Zukunft (ca. 50 Jahre) erforscht. Was die meisten Foresight-Methoden beinhalten: alle betroffenen Akteure/-innen werden in die Vorausschau einbezogen, es wird eine gemeinsame Vision aufgebaut und ein mobilisierender Aktionsplan zur Erreichung der Vision erarbeitet.

## Aktiv, nicht reaktiv

Aus der Geschichte lässt sich viel lernen. Auch ich war begeisterter Geschichts-enthusiast. Für mein Leben hätte mir aber die Fähigkeit mehr geholfen, das erworbene Geschichtswissen mit gesellschaftlichen Entwicklungstrends zusammenzubringen.

Ähnlich verhält es sich in der Politik. Würden z.B. Gesetzmäßigkeiten wie der ökonomische Zyklus stärkere Beachtung in der Ausarbeitung politischer Analysen und Strategien finden, käme die fast regelmäßig ausbrechende Krise der Jugendarbeitslosigkeit in der EU vielleicht weniger überraschend. Würde man sich Zeit nehmen zu überlegen, was der Klimawandel, die demographische Ent-

wicklung in Afrika und die verheerenden Konflikte im Nahen Osten für die Migrationspolitik bedeuten, wäre man vielleicht besser auf die Folgen vorbereitet.

Diese Erkenntnis hat auch Konsequenzen für die Jugendarbeit und deren Dienstleistungen. Dabei ist es notwendig, vom reaktiven zum aktiven Handeln überzugehen.

## Beispiel Jugendarbeit in Vilnius

Für die Jugendarbeit wird Policy Foresight erst jetzt angewendet. Vor vier Jahren habe ich in Litauen etliche Interviews mit Stadtpolitiker(inne)n, Ministerialbeamten(inn)en, Jugendring, Jugendarbeiter(inne)n und Jugendlichen geführt. „Wie wird die Jugendinformation in Vilnius in 15 Jahren aussehen?“ lautete die Fragestellung. Da es hier um längere Planungszeiträume als gewöhnlich ging, hat die Frage authentische und ehrliche Reaktionen gefordert. Das Spannende: Wenn man weit in die Zukunft blickt, sind die Positionen viel weniger politisiert und haben viel Konsenspotential. Das wird auch von anderen Forschenden bestätigt, die Foresight für Konfliktlösung zwischen verfeindeten Stakeholdern einsetzen.

Inspiziert von diesen ersten Versuchen, aus denen drei Szenarien zur Entwicklung der Jugendinformation in der litauischen Hauptstadt geschaffen wurden, hat die Åbo-Akademi Universität in Turku die Arbeit auf der europäischen Ebene aufgenommen. In zwei Future-Camps haben Jugendliche ihre Kommunikationskanäle und Infobedürfnisse im Jahr 2030 anvisiert. In einem (virtuellen) Expert(inn)enpodium haben

Jugendinfoarbeiter/-innen aus verschiedenen Ländern Szenarien für ihre eigene Arbeitswelt entwickelt. Und in drei Runden der sogenannten „Delphi-Umfrage“ ist es ein Dutzend Entscheidungsträger/-innen unterschiedlicher europäischer Organisationen gelungen, von über 200 Ideen auf konkrete gemeinsame Visionen für die Zukunft der Jugendinformation und -beratung zu kommen. Das waren nur drei Pilotmethoden. Es gibt noch mehr spannende Formate, sich auf die Zukunftsherausforderungen schon heute vorzubereiten.

## Handbuch für die Jugendarbeit

Das neu erschienene Handbuch „Manual for Foresight in Youth Information“ stellt „Foresight“ und dessen Anwendung in der Jugendarbeit dar. Hier finden sich sowohl theoretische Hintergründe, als auch eine Übersicht über Methoden mit konkreten Tipps, wie Fachkräfte vor Ort es mit vorhandenen Ressourcen schaffen können, sich fit für die Zukunft zu machen.

Download:

<http://www.creativitas.lt/en> in der Rubrik „toolbox“

## Kontakt:

**Evaldas Rupkus**  
IJAB, Referent Qualifizierung und  
Weiterentwicklung der Internationalen  
Jugendarbeit  
[rupkus@ijab.de](mailto:rupkus@ijab.de)





# Was bedeutet jung und mobil? Ergebnisse aus dem Projekt MOVE

Das europäische Projekt MOVE will einen forschungsbasierten Beitrag leisten zur Verbesserung der Bedingungen für die Mobilität junger Menschen in Europa. Ein Forscherteam analysiert dazu mit wissenschaftlichen Methoden die Mobilität junger Menschen in der EU und vermittelt damit systematisches Wissen über deren Mobilitätsmuster. Der folgende Beitrag stellt schlaglichtartig einige Ergebnisse dieser großen europäischen Studie vor.

*Jutta Bissinger, Emilia Kmiotek-Meier, Birte Nienaber*

**M**OVE<sup>1</sup> (*Mapping mobility – pathways, institutions and structural effects of youth mobility in Europe*) setzte sich mit der innereuropäischen Mobilität auseinander. Zwischen Mai 2015 und April 2018 nahmen Wissenschaftler/-innen aus Deutschland, Luxemburg, Norwegen, Rumänien, Spanien und Ungarn die Mobilität der 18- bis 29-Jährigen unter die Lupe, die Erfahrungen in einem der folgenden sechs Arten von Mobilität sammeln konnten: Mobilität von Studierenden, von Auszubildenden, von Schüler(inne)n, von freiwilligen Helfer(inne)n, von Arbeitskräften und von Unternehmer(inne)n. Im Folgenden werden Hauptbefunde vorgestellt, die auf zwei Onlineumfragen mit 8.706 Befragten sowie 206 Interviews mit jungen (ehemals) mobilen Menschen und 40 Expert(inn)en basieren.

Die Studie zeigte deutlich, dass die Daten zur geographischen Mobilität von (jungen) Menschen in Europa leider bisher nur punktuell vorhanden, inkompatibel oder veraltet sind.

Die (Vor-)Bedingungen für eine Jugendmobilität (z.B. ökonomische Situation, Migrationsgeschichte) variieren zwischen den Staaten. Dies kann zu einem ungleichen Zugang zur Mobilität (wer möchte mobil sein und wer kann es sich leisten) und unterschiedlichem Erfolg der jungen Mobilen führen.

Besonders die sozioökonomische familiäre Situation (z.B. finanzielle Lage,

Bildungsniveau der Eltern) ist einer der Hauptfaktoren der Jugendmobilität. In einigen Fällen sind die Organisationen selektiv: Diejenigen, die die Kriterien nicht erfüllen, können nicht an einer Mobilität teilnehmen. Dennoch geben 91,3% der Befragten an, selbst die treibende Kraft für die Entscheidung zur Mobilität gewesen zu sein. Dabei wurden folgende Hauptmotive genannt: das Erlernen von Sprachkenntnissen (46,3%); das Verbessern bereits existierender Sprachkenntnisse (33%); die Optimierung der aktuellen und zukünftigen Arbeitssituation (31,2%); persönliche und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten (28,7%).

Nach Internetsuchmaschinen (48,5%) sind Freunde die zweitwichtigste Informationsquelle, die von 37,5% der Befragten genutzt wurde; gefolgt von Lehrer(inne)n und Tutor(inn)en (32,1%). Zwar können Peers ein Faktor sein, Mobilität anzugehen und helfen z.B. die Einsamkeit im neuen

Land zu überwinden. Gleichzeitig können jedoch zu enge Bindungen mit Peers der gleichen Nationalität hemmend für das eigene interkulturelle Lernen während des Auslandsaufenthaltes sein. Weitere hemmende Faktoren variieren zwischen den Mobilitätsarten. Bei arbeitsbezogenen Mobilitäten (Arbeitnehmer/-innen und Unternehmer/-innen) sind an den Arbeitsmarkt gebundene Hindernisse von Bedeutung, z.B. unterschiedliche Bewerbungsregeln und Fremdsprachenkenntnisse. Bei Bildungsmobilitäten (Studierende, Auszubildende und Schüler/-innen) bestehen institutionelle Hindernisse, z.B. unterschiedliche Aufnahmetermine oder die Nicht-Anerkennung der Qualifikation. Insgesamt bewerteten 74,7% der Befragten ihre Mobilitätserfahrung jedoch positiv. Motivation und Hemmnisse der mobilen jungen Menschen können individuell unterschiedlich ausfallen, was bei Unterstützungsmaßnahmen beachtet werden sollte.

Die detaillierten Ergebnisse sowie Empfehlungen der umfassenden Studie finden sich unter ‚Reports & Publications‘ auf <http://www.move-project.eu/>.

**Kontakt:** Prof. Dr. Birte Nienaber, Associate Professor in Political Geography, Universität Luxemburg, [Birte.nienaber@uni.lu](mailto:Birte.nienaber@uni.lu)  
Jutta Bissinger, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Universität Luxemburg  
Emilia Kmiotek-Meier, Doktorandin, Universität Luxemburg



<sup>1</sup> Das MOVE Projekt wurde durch das Programm Horizon 2020, Grant Agreement N° 649263 finanziert.



## MOVE – Denkanstöße, Empfehlungen und Schlussfolgerungen für die Jugendmobilität

Die Inhalte und Ergebnisse des Projekts „Mapping mobility – pathways, institutions and structural effects of youth mobility in Europe“ (MOVE) haben bedauerlicherweise noch nicht den Bekanntheitsgrad in Deutschland erreicht, der ihnen im Arbeitsfeld zukommen sollte.<sup>1</sup> Dabei hat MOVE den Anspruch, die Mobilität junger Menschen in der EU zu analysieren und systematisches Wissen über die Mobilitätsmuster junger Menschen zu generieren. Der folgende Beitrag plädiert für eine stärkere Beachtung der Studie und ihrer Ergebnisse.

*Reinhard Schwalbach*

Festzuhalten ist, dass MOVE die derzeit aktuellste und umfangreichste Forschung zum Themenfeld Mobilität junger Menschen in Europa darstellt. Es ist eine qualitative Studie, die mit knapp 9.000 Befragten auch über eine quantitative Relevanz verfügt. Die sechs beteiligten Länder (DE, LUX, NO, RO, ES, HU) arbeiteten in Zweierpaarungen zu je einem Mobilitätsschwerpunkt: a) in der beruflichen (Aus-)Bildung, b) Unternehmertum, c) Freiwilligentätigkeit und d) Schüleraustausch/Jugendaustausch.

Die Studie nimmt eine Clusterung der europäischen Länder vor, die im Wesentlichen auf zwei Kategorien basiert, EU/

EFTA<sup>2</sup>-Zentrum-Aufnahmeländer und EU/EFTA-Peripherie-Entsendeländer. Die Studie zeigt, dass es keinesfalls ausreicht, Jugendmobilität mit weitestgehend harmonisierten Rahmenbedingungen über alle Ländergrenzen hinweg zu fördern. Förderprogramme, so die Studie, müssen auch den konkreten Bedingungen in den jeweiligen Ländern angepasst sein. „One program fits all“ schafft Ungleichheiten. Implizit sind damit auch Themen der längerfristigen Migration und des „Brain-drain“ angesprochen, die weiter untersucht und durchdrungen werden sollten, auch in Hinblick auf die qualitative Weiterentwicklung der die Mobilität fördernden Programme.

### Jugendmobilität mehrdimensional betrachten

„Mobilität und Migration“ sind mehr als eine Begriffspaarung: beide Bereiche haben – bei aller notwendigen (!) Abgrenzung – auch ähnliche Bedingungsfaktoren, die das Projekt durch starke Forschungspartner aus dem Bereich der Migration miteinbezogen hat. In dem engeren Forschungsgegenstand der Mobilität wird deutlich, dass diese Einfluss auf Migration hat und diese erleichtert. Noch deutlicher wird dies, wenn Jugendmobilität nicht nur auf den Jugendaustausch beschränkt bleibt – was MOVE eben nicht tut. Und wenn man den Blick auf bisher weniger im Fokus stehende Zielgruppen Jugendlicher und weniger beachtete Mobilitätsprofile (berufliche Ausbildung/Bildung, Unternehmertum, etc.) richtet. MOVE ist eine Forschung, die damit cross-sektorale Aspekte der

<sup>1</sup> Bisherige Veröffentlichungen finden sich unter: <http://move-project.eu/reports-publications/>  
<sup>2</sup> EFTA = Europäische Freihandelsassoziation (englisch European Free Trade Association)

Jugendpolitik – Jugendpolitik als Querschnittspolitik – betrachtet und nicht nur im Bereich der Jugendarbeit verhaftet bleibt.

Klar wird durch die europäische Perspektive der Studie, dass eine rein nationale – bspw. auf Deutschland bezogene – Betrachtung der Jugendmobilität nicht ausreichend ist und die Perspektive so verschlankt, dass die Interessen anderer Länder unberücksichtigt bleiben. Damit ist auch die EU herausgefordert, sich mit den sozioökonomischen Ungleichheiten und Ungleichzeitigkeiten zu beschäftigen und mehr unterstützend zu fördern. In erster Linie spricht dies auch dafür, Mittel für eine Fortsetzung der Forschung in diesem Bereich zur Verfügung zu stellen, etwa mit einem Förderprogramm HORIZON Youth II.

#### Konkrete Empfehlungen und Vorschläge

Das MOVE-Projekt gibt in vielen Bereichen Empfehlungen zur Verbesserung der Gelingensfaktoren und zur Beseitigung von Barrieren in der Jugendmobilität. Es werden finanzielle Strukturmaßnahmen empfohlen, die die sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in unterschiedlichen Ländern und sozialen Schichten anpassen sollen.

Die Verbesserung der Information und Beratung und die Ansprache junger

Menschen, die bisher keinen Zugang zu den Angeboten der Jugendmobilität hatten, werden in den Blick genommen. Intensivere und angepasste Nutzung von sozialen Medien werden angesprochen. Die Qualität der Information an Jugendliche ist ein wichtiges Thema. Die Rolle von Peer2Peer-Information wird betrachtet, bei gleichzeitiger Öffnung eines engen Peer-Verständnisses: es gehören neben den gleichaltrigen Jugendlichen auch Eltern, Lehrkräfte und auch Multiplikator(inn)en dazu. Insgesamt fordert das Konsortium der beteiligten Forschungseinrichtungen eine Absicherung von unterstützenden „Umgebungssystemen“ vor, während und nach einem Mobilitätsaufenthalt. Dazu gehören Datenbanken auf beispielsweise dem Europäischen Jugendportal als einem „single entry point“, betreuende Einrichtungen und Personen wie Psycholog(inn)en, Mentor(inn)en um den Aspekt der Begleitung (guidance) Jugendlicher weiter zu etablieren. Ein zusätzlicher Appell geht an die EU zur verbesserten Überwachung von Aufnahme- und Entsendeorganisationen und die verstärkte Zusammenarbeit von Informations- und Beratungseinrichtungen auf nationaler und europäischer Ebene. Die Liste ließe sich noch deutlich erweitern.

Unbenommen gehört zu einer groß angelegten Forschung, dass solche Empfehlungen getätigt werden. Das muss

auch erwartet werden können. Ungeachtet der Tatsache, ob jede Empfehlung in jedem Falle an der Stelle richtig platziert ist, wo sie vorgenommen wurde<sup>3</sup>, ist die Gesamtheit der Vorschläge zur Verbesserung und Innovation eine Stärke des Projektes. Hier hilft der Dialog mit der Praxis wie den Informations- und Beratungsnetzwerken national und europäisch. Nicht alles, was in den Resultaten gefordert wird, ist nicht oder schlecht vorhanden. Aber dieser Betrachtungswinkel war auch nicht zentraler Bestandteil des MOVE-Projekts. Und was nicht ist, kann noch werden.

Unverzichtbar erscheint mir der Cross-Over der Forschungen mit der Praxis – Fachkräfte und Einrichtungen – sowie mit Förderinstitutionen und der verantwortlichen Politik.

Es ist mehr als wünschenswert, dass es zur Fortsetzung der bisherigen Forschung im MOVE-Projekt kommt, um weitere Konkretisierungen herauszuarbeiten. Der Kreis der beteiligten Länder kann sicherlich erkenntnisbringend erweitert werden. Die Umsetzung der Empfehlungen sollte von der Forschung, Praxis und Jugendpolitik geprüft und einer Implementierung der Verbesserungsvorschläge der Weg bereitet werden. Das liegt ganz besonders im Interesse der jungen Menschen und hilft Chancengerechtigkeit und Teilhabe an Mobilität herzustellen.

Nicht zuletzt sind Forschungen wie das MOVE-Projekt hochpolitisch, tangieren sie doch relevante Themen wie Fachkräftbedarf und sozioökonomische Fairness in Europa.

**Kontakt:**  
**Reinhard Schwalbach**  
**IJAB, Geschäftsbereichsleiter**  
**[schwalbach@ijab.de](mailto:schwalbach@ijab.de)**



Neben Gleichaltrigen gehören auch Eltern, Lehrkräfte und Multiplikator(inn)en zu den „Peers“ von Jugendlichen



<sup>3</sup> An dieser Stelle muss noch erwähnt werden, dass der finale Abschlussbericht seitens der EU noch nicht zur Veröffentlichung freigegeben ist.



# Kommunikation mit „austauschfernen“ jungen Zielgruppen

Einige Gruppen junger Menschen sind in internationalen Austauschprogrammen deutlich unterrepräsentiert. Die Gründe dafür sind vielfältig, die Art und Weise der Zielgruppenkommunikation ist eine davon. Zu diesem Ergebnis kommt eine Zielgruppenstudie, die Barrieren in der Kommunikation mit „austauschfernen“ Jugendlichen untersuchte.

Matthias Rohrer

Um „austauschferne“<sup>1</sup> Jugendliche und junge Erwachsene über den „internationalen Jugendaustausch“ effektiver informieren sowie das Interesse und die Begeisterung hierfür in dieser Zielgruppe steigern zu können, muss sich insbesondere die gestalterische und inhaltliche Ausrichtung der Kommunikation stärker an den Interessen sowie an den ästhetischen und lebensstilistischen Vorlieben junger Menschen orientieren. Das zeigt die von der Robert Bosch Stiftung finanzierte und von *jugendkultur-forschung.de* e.V. durchgeführte qualitative Zielgruppenstudie „Kommunikation mit „austauschfernen“ jungen Zielgruppen“.

## Zielgruppengerechte Kommunikation

Die Medienwelt junger Menschen wird stark von digitalen Angeboten dominiert. Zentraler Zugangspunkt zur lebensweltlich und jugendkulturell wichtigen bunten Kommunikations- und Unterhaltungswelt sind dabei vor allem das Smartphone und Apps wie Instagram, YouTube, WhatsApp, Snapchat und mit Einschränkungen Facebook. Die Ansprüche „austauschferner“ Jugendlicher und junger Erwachsener an eine adäquate Kommunikation mit ihnen ist stark von dieser digitalen Medienwelt und der Art und Weise der Mediennutzung geprägt. Für sie ist es eine Selbstverständlichkeit, dass jene, die mit ihnen kommunizieren wollen, sich kompetent in den für sie relevanten Medien bewegen und

Inhalte und Botschaften auf Basis ihrer Vorlieben und Bedürfnisse aufbereitet und gestaltet werden. Erfolgsorientierte Kommunikation mit „austauschfernen“ Jugendlichen und jungen Erwachsenen nutzt daher die im digitalen Kommunikationsraum vorhandenen vielfältigen Möglichkeiten zur Ausgestaltung und versteckt Botschaften und Inhalte nicht in langen Texten, sondern transportiert diese idealerweise über ausdrucksstarke bildzentrierte Trägermedien.

## Die relevanten Inhalte kommunizieren

Um „austauschferne“ junge Menschen für den internationalen Jugendaustausch zu begeistern, reicht es jedoch nicht aus, nur die gestalterische Ausrichtung der Kommunikation anzupassen. Es müssen auch die richtigen Inhalte kommuniziert werden. Auch das zeigen die Ergebnisse der hier vorgestellten Studie deutlich.

Sieht man sich Kommunikationsmaßnahmen von Angeboten an, die das freiwillige Engagement junger Menschen fördern sollen, dann stehen oft altruistische und gemeinwohlorientierte Motive und Argumente im Mittelpunkt der Kommunikation. Das sind jedoch Motive und Argumente, mit denen man beim durchschnittlichen jungen Menschen der 2010er Jahre, der in einer hochgradig individualisierten, nach Regeln des neoliberalen Wettbewerbs funktionierenden Gesellschaft aufgewachsen ist, kaum Aufmerksamkeit und Wohlwollen

erzielen kann. Denn das Streben nach Individualismus sowie ökonomisches Denken, das heißt ein rechnendes, pragmatisches Kosten-Nutzen-Kalkül in allen Lebensbereichen, prägen sein Denken und Handeln. Die zentrale Frage, die fast aller seiner Aktivitäten und Handlungen vorausgeht, ist: „Was bringt es mir persönlich?“ Auch die Kultur der „austauschfernen“ jungen Zielgruppen ist stark durch dieses merkantile Denken bestimmt. Um ihnen den „internationalen Jugendaustausch“ schmackhaft zu machen, darf man daher in der Zielgruppenkommunikation nicht auf altruistische und gemeinwohlorientierte Motive und Argumente setzen, sondern muss ihnen vor allem materielle und immaterielle Vorteile, die sich aus der Teilnahme am „Internationalen Jugendaustausch“ für sie ergeben, vor Augen führen.

Die ganze Studie lesen:  
<https://bit.ly/2CGJTSX>

## Kontakt:

Matthias Rohrer

Studien- und Projektleiter  
Jugendkulturforschung und  
Kulturvermittlung e.V.

[matthias.rohrer@jugendkulturforschung.de](mailto:matthias.rohrer@jugendkulturforschung.de)



<sup>1</sup> Als „austauschferne“ Jugendliche und junge Erwachsene wurden für die hier vorgestellte Zielgruppenstudie Jugendliche und junge Erwachsene mit niedrigem bzw. mittlerem Bildungshintergrund im Alter von 14 bis 27 Jahren definiert. Die Eingrenzung basiert auf der von der Robert Bosch Stiftung GmbH und dem BMFSFJ bei der SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH in Auftrag gegebenen Studie „Warum nicht? Studie zum Internationalen Jugendaustausch: Zugänge und Barrieren.“ Unter anderem zeigte diese Studie, dass Jugendliche und junge Erwachsene mit niedrigem bzw. mittlerem Bildungshintergrund unterdurchschnittlich oft Angebote des „internationalen Jugendaustausches“ wahrnehmen.

# Mapping von Jugendinformationsdiensten: Bestandsaufnahme, Analyse und Empfehlungen

Das IJAB-Projekt „Mapping bestehender Jugendinformationsdienste in Deutschland“ will zum Ausbau von Information und Beratung für Jugendliche und Fachkräfte zu Mobilitätsfragen beitragen. Dazu wurden in einer Synopse<sup>1</sup> auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene Netzwerke der Mobilitätsberatung identifiziert, eine Befragung und Interviews mit Beratungsfachkräften sowie abschließend ein Fachtag zu den Ergebnissen durchgeführt.

*Evaldas Rupkus*

## Bundesweit über 700 Angebote

Das Projekt hat zunächst eine Bestandsaufnahme der Beratungsnetzwerke durchgeführt, die Auslandsmobilitätsberatung leisten. Deren Standorte wurden auf einer Deutschlandkarte unter [bit.do/synopse](http://bit.do/synopse) eingetragen. In der Summe bildet die Karte über 700 Angebote der Mobilitätsberatung in der gesamten Bundesrepublik ab. Natürlich ist dies keine vollständige Liste, sie gibt aber erste Impulse für weitere Auswertungen und Analysen. Für Fachkräfte der Jugendarbeit ist sie hilfreich um Partnerorganisationen in der eigenen Umgebung zu finden.

## Statistische Erhebung der angebotenen Dienstleistungen

In einer zweiten Phase des Mappings nahmen im Mai dieses Jahres Verantwortliche der Jugendinformation und -beratung an einer Online-Befragung teil. Daran beteiligten sich vor allem Personen, die den Netzwerken Eurodesk und „Kommune goes international“ angehören, als Mobilitätsberater/-in in dem Förderprojekt der DIHK Service GmbH „Berufsbildung ohne Grenzen“ arbeiten oder im Rahmen folgender Servicestellen und -projekten tätig sind: den (vom BMFSFJ geförderten) Innovationsfondsprojekten, Europe Direct, EURES, Euroguidance, Jugendfonetz und dem Europeers-Netzwerk. Befragt wurden sie nach wichtigen Kooperationspartnern, der Beratungsintensität zu vorgegebenen Themen über Auslandsaufenthalte sowie zur Nutzung von Kommunikationswegen. Insgesamt wurden 108 ausgefüllte Fragebögen ausgewertet.

## Wie intensiv wird über welche Themengebiete beraten?

Die Befragten gaben zu einer Reihe vorgegebener Themengebiete im Zusammenhang mit Auslandsaufenthalten an, ob sie dazu „Information“, „Erstberatung“ oder „begleitende Beratung“ anbieten. Die Auswertung ergab „Förderprogramme“, „Jugendbegegnungen“, „Praktika“, „berufliche Aus- und Weiterbildung“ und „Freiwilligendienste“ eine höhere, bei den Mobilitätsthemen „Reisen“, „Au Pair“, „Auslandsschulaufenthalte“, „Auslandsstudium“, „Ferienfreizeiten“ und „Sprachkurse im Ausland“ eine geringere Beratungsintensität.

Die Beratungsintensität hängt natürlich ab von dem spezifischen Themenportfolio, das jedes Beratungsnetzwerk für seine Klientel bereithält. Eurodesk, das Jugendfonetz, das Netzwerk Kommune goes International oder Projekte des Innovationsfonds des BMFSFJ im Bereich Internationale Jugendarbeit beraten über Themen zu Jugendbegegnungen, Freiwilligendiensten oder Workcamps am intensivsten. Europe Direct, EURES/Euroguidance, „Berufsbildung ohne Grenzen“ legen ihre Schwerpunkte eher auf Förderprogramme, Praktika, berufliche Aus- und Weiterbildung, Studium im Ausland, Arbeiten und Jobben. Die Auswertung zeigte darüber hinaus auch, dass die Beratungsintensität immer dann ausgeprägter ist, je mehr die Befragten in verschiedene Netzwerke eingebunden sind.

## Nutzung der Kommunikationskanäle

Fast alle Befragten nutzen E-Mail, Telefon und Internetportal als Kommunikationskanäle für ihre Informations- und Beratungsdienstleistungen. Workshops und Vorträge, Druckmaterial und Vertretung auf Messen kommen ebenfalls häufig vor. Aufsuchende Aktivitäten in Schulen und Newsletter/Verteiler gibt über die Hälfte der Befragten an, weniger als die Hälfte (46%) nutzt den Peer-to-Peer Ansatz, ist bei Sport- und Kulturveranstaltungen oder bei Jugendclubs, -zentren, -treffs und/oder Jugendverbänden vor Ort tätig. 38% der Befragten berichten über eine Nutzung der Medien TV, Rundfunk, (Online)-Zeitungen; von den Social-Media-Möglichkeiten wird Facebook am häufigsten eingesetzt, die übrigen stehen am Ende der Liste: Chat, Instagram, WhatsApp, YouTube, Twitter und weit abgeschlagen Snapchat.

## Fallstudien zu Gelingensfaktoren

An den zwei unterschiedlichen Standorten Bremen und Landkreis Rottweil führte das Projektteam 13 halbstrukturierte Interviews mit Fachkräften durch, um einen tieferen Einblick in die Netzwerk- und Partnerstrukturen vor Ort zu erhalten und neue Erkenntnisse über die Gelingensbedingungen zur Erreichbarkeit austauschferner Jugendlicher zu gewinnen. Bei den Fallstudien wurde hervorgehoben, dass Fachkräfte, die selber über Auslandserfahrung verfügen, Jugendliche wirksamer und nachhaltiger bei Fragen zur Mobilität ansprechen können. Von fast allen Interviewpartner(inne)n wurden die An-

<sup>1</sup> Die Synopse „Mapping der bestehenden Informations- und Beratungsdienste für Jugendliche und Fachkräfte zu Mobilitätsfragen in Deutschland“ steht unter [www.ijab.de/jimapping](http://www.ijab.de/jimapping) zum Download zur Verfügung.



Die Wahl der richtigen Kommunikationskanäle ist ein entscheidendes Erfolgskriterium, um Jugendliche für den internationalen Austausch zu gewinnen

gebote des Eurodesk-Netzwerks im Kontext der Auslandsmobilitätsberatung als sehr nützlich eingeschätzt und sie nutzen regelmäßig Eurodesk-Broschüren. Die Mobilitätslots(inn)enweiterbildung führt ihrer Einschätzung nach zu einer Stärkung und Orientierung in einem komplexen Beratungsfeld.

Austauschferne Jugendliche zu erreichen, gestaltet sich eher schwierig. Die Fachkräfte schildern, dass die Ansprache von Jugendlichen aus Haupt-, Real- und besonders Förderschulen am schwierigsten ist, weil diese davon überzeugt sind, dass Angebote der Internationalen Jugendarbeit nichts für sie und ihre Situation sind. Allgemein wird betont, dass der finanzielle Aspekt für viele junge Leute entscheidend ist und wenig Freiräume für längerfristige Auslandsaufenthalte vorhanden seien. Viele Mobilitätsformate sind nicht niedrigschwellig genug. Für die Antragstellung beispielsweise ist eine Begleitung notwendig, wofür aber die vorhandene Arbeitszeit oft fehle. Berichtet wurde von einer guten Resonanz bei „Einstiegsformaten“ wie beispielsweise Workcamps, da diese insbesondere auch in den Ferien ausprobiert werden können. Darüber hinaus ist die Zusammensetzung der Teilnehmenden für Jugendliche wichtig. Die Ansprache Jugendlicher sollte „authentisch und ehrlich“ sein. Dies klappt gut über Multiplikator(inn)ennetzwerke, Jugendarbeiter/-innen, Vereine und den persönlichen Kontakt.

#### Empfehlungen der Synopse

Drei der Empfehlungen der Synopse sollen hier kurz vorgestellt werden:

- > Die Umfrageergebnisse zeigen ganz eindeutig: Je mehr ein Träger vernetzt ist, desto intensiver kann er beraten. Da jedes Netzwerk seinen eigenen Schwerpunkt thematisch oder methodisch mitbringt, kann eine Mehrfachzugehörigkeit zu unterschiedlichen Netzwerken Verstärkung bedeuten. Um das zu ermöglichen, müssen zeitliche und finanzielle Ressourcen zur Verfügung stehen.
- > Viele potenzielle Kanäle zum Erreichen junger Menschen werden kaum bis gar nicht eingesetzt. Wenn es um Social-Media geht, wird am häufigsten Facebook genutzt, was jedoch nicht mehr dem Nutzerprofil junger Menschen entspricht. Diese nutzen häufiger WhatsApp, Snapchat, Instagram oder YouTube. Sie werden aus unterschiedlichen Gründen von Fachkräften nicht eingesetzt.
- > Für viele austauschunerfahrene Jugendliche fehlt eine konkrete Vorstellung, wie internationale Begegnungen funktionieren und dass diese für alle da sind. Hier fehlen vor allem authentische Erfahrungsberichte aus dem Freundeskreis. Nur 46% der Beratungsfachkräfte arbeiten mit jungen Leuten zusammen und wenden damit sogenannte Peer-to-Peer-Methoden an. Die effektivsten Nachrichten sind solche, die von Gleichaltrigen kommen – in Form von Erfahrungsberichten oder motivierenden Posts und Bildern in Social-Media.

#### Erste Ideen für koordinierte Öffentlichkeitskampagne

Am 21. September 2018 trafen sich in der Berliner Repräsentanz der Robert Bosch Stiftung auf Einladung des

Mapping-Projekts 45 Fachkräfte und Koordinator(inn)en der bundesweiten Programme zum „Reach-out-Fachtag“, um über die jugendgerechte Ansprache für mehr internationalen Austausch zu sprechen. Die Vorstellung der „Zugangsstudie“ hat gezeigt, dass es in allen Milieus potenzielle Teilnehmende an internationalem Jugendaustausch gibt. Die Studie von jugendkulturforschung.de gab außerdem Hinweise, wie die Zielgruppen besser anzusprechen sind: mit pragmatischerer Nachricht, gezielteren Inhalten und über von Jugendlichen genutzte Kanäle.

Beim Fachtag wurden die Ergebnisse des Mappings in Form einer Synopse erstmals präsentiert. Die dort enthaltenen Empfehlungen für mehr Unterstützung der Fachkräfte wurde auch von den Teilnehmenden in den Arbeitsgruppen bekräftigt. Die Veranstaltung führte auch dazu, die eigene Praxis im Lichte der Forschungsergebnisse nach Weiterentwicklungspotenzialen zu hinterfragen und neue Ansätze zu diskutieren. So wurde die Idee einer bundesweit koordinierten Öffentlichkeitskampagne ins Gespräch gebracht. Diese setzt voraus, dass die Fachkräfte vor Ort mit Weiterbildungsmaßnahmen, aktuellen Materialien und relevanten Forschungsergebnissen zu lokalen Informationsbedürfnissen der Jugendlichen zentral versorgt werden.

#### Kontakt:

Evaldas Rupkus  
IJAB, Referent Qualifizierung und Weiterentwicklung der Internationalen Jugendarbeit  
rupkus@ijab.de





## DiscoverEU: Fakten, Eindrücke und Zukunft

Ein Gratis-Reiseticket von der EU – das hatte es bislang noch nicht gegeben! 2018 startete das neue EU-Programm für Jugendliche. Ein gewagter Ansatz, niedrighschwellig und oft kritisiert. Floor van Houdt, Referatsleiterin der Europäischen Kommission in der Generaldirektion Bildung, Jugend, Sport und Kultur, zieht Bilanz und erläutert, wie es weitergehen soll.

*Floor van Houdt*

Die Vision für DiscoverEU war das Ergebnis eines Interrail-Trips durch die Europäische Union der beiden deutschen Aktivisten Vincent-Immanuel Herr und Martin Speer. Nach der Unterstützung durch Mitglieder des Europäischen Parlaments wurde DiscoverEU 2018 ins Leben gerufen. Das Ziel war, 15.000 achtzehnjährigen europäischen Bürgerinnen und Bürgern ein Gratis-Reiseticket zur Verfügung zu stellen, um ihnen unabhängig von ihrem sozioökonomischen Umfeld und Hintergrund die Möglichkeit zum Reisen zu geben. Ihre Reisen sollten die Jugendlichen den anderen Kulturen, Sitten und Sprachen der Europäischen Union näherbringen. Durch die Erkundung unseres Kontinents entwickelten die Reisenden ein besseres Verständnis für die kulturelle Vielfalt der Europäischen Union und ein deutlicheres Bewusstsein für die Gemeinsamkeiten mit Gleichaltrigen, was schließlich zu einem stärkeren europäischen Wir-Gefühl geführt hat.

Aus pädagogischer Sicht stellt die Initiative eine Möglichkeit informellen Lernens dar. In die Kultur eines anderen Landes einzutauchen ist oft der beste Weg, um die eigenen Fremdsprachenkenntnisse zu erweitern. Fast alle DiscoverEU-Reisenden kommunizierten in Sprachen, die nicht ihre Mutterspra-

chen sind, und über 60 % konnten ihre Fremdsprachenkenntnisse verbessern. Diese Facette des Lernens kann also als klarer Erfolg verbucht werden. Darüber hinaus gab es noch weitere Lernaspekte: Die Achtzehnjährigen gaben an, zusätzlich noch eine Reihe anderer Fertigkeiten und Fähigkeiten ausprobiert und erworben zu haben, wie etwa Organisation und Planung und die Fähigkeit, sich in unvorhergesehenen Situationen anzupassen. All das hat bei den Teilnehmenden zu mehr Selbstbewusstsein und Eigenständigkeit geführt.

### Wesentliches Element: Inklusion

Bei der Erarbeitung der Initiative stand die Inklusion im Mittelpunkt. Um den Zugang für Jugendliche außerhalb der üblichen Zielgruppe zu ermöglichen, wurden gezielt Maßnahmen getroffen, damit Achtzehnjährige, die weiter entfernt – zum Beispiel in den europäischen Gebieten äußerster Randlage – wohnen oder eine Behinderung haben, ebenfalls teilnehmen konnten. Der Großteil der Reisen erfolgte zwar mit dem Zug, für Reisende aus abgelegenen Gegenden gab es jedoch auch die Option, den Bus oder die Fähre zu nehmen, in Ausnahmefällen waren sogar Flugreisen möglich. Für Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen gab es zusätzliche Unterstützung, damit sie wenn nötig mit Be-

gleitpersonen reisen konnten. Die Mindestanforderung einer eintägigen Reise in einen EU-Mitgliedsstaat kam denjenigen entgegen, die nicht zu lange von zu Hause wegbleiben konnten. Dank dieser Flexibilität hatten fast 50 Jugendliche mit Behinderungen die Chance teilzunehmen. Zum ersten Mal allein zu reisen kann beängstigend sein, gemeinsam zu reisen kann dagegen eine durchaus ermutigende Erfahrung sein. Deswegen war es den DiscoverEU-Reisenden möglich, in Gruppen von bis zu fünf Personen zu reisen. Viele Teilnehmende haben diese Möglichkeit genutzt und sind mit mindestens einer Freundin oder einem Freund gereist.

Der inklusive Charakter der Initiative zeigte sich auch im Auswahlprozess, der kurz, einfach und niederschwellig gestaltet wurde.

Kritisiert wurde DiscoverEU für die Kosten, die den Reisenden für Unterkunft und Verpflegung entstehen, weswegen diese Erfahrung manchen verwehrt blieb. Wir teilen diese Bedenken und arbeiten mit den Verantwortlichen daran, Lösungen für diese Hindernisse zu finden. Es ist jedoch hervorzuheben, dass zwei Drittel der Teilnehmenden angaben, dass sie sich die Reise ohne unsere Unterstützung gar nicht hätten leisten können.



Insgesamt sind wir sehr zufrieden mit der ersten Auflage der Initiative. Die erste Bewerbungsrunde war im Hinblick auf die Beteiligung und das Interesse aus der Zielgruppe ein Erfolg. Über 100.000 junge Menschen haben sich für das Programm beworben, insbesondere aus Deutschland, Spanien und den Niederlanden. In allen Mitgliedstaaten wurde die Initiative mit Begeisterung aufgenommen und so wurden alle Länderquoten erfüllt.

Wer noch nicht von der Wirkung dieser Initiative überzeugt ist, muss sich nur die Internet-Statistiken ansehen. Schon am Einführungstag, dem 12. Juni 2018, verbreitete sich #DiscoverEU über Twitter und die DiscoverEU-Website erhielt binnen weniger Tage über eine Million Klicks. Die Erfahrungsberichte, die die Reisenden im Internet posten, sind äußerst positiv. Voller Zuversicht und Dankbarkeit berichten die Jugendlichen von dem reichen kulturellen Erbe unseres Kontinents sowie von Kontakten und Begegnungen mit Altersgenossen aus der ganzen EU. Das beweist, dass die DiscoverEU-Reisenden den Leitgedanken der Initiative verinnerlicht haben und keine Angst davor haben, sich Europa gegenüber zu öffnen, so wie sich Europa für sie geöffnet hat.

Aktuell konzentrieren wir uns auf den nächsten Reisezeitraum. Mit dem Beginn der zweiten Bewerbungsrunde am 29. November 2018 stehen erneut 12.000 Reisetickets zur Verfügung. Motiviert durch die positiven Reaktionen der jungen Generation hat die Europäische Union beschlossen, das Budget der DiscoverEU-Initiative auf 700 Millionen Euro zu erhöhen. Mit dieser Anhebung hoffen wir, in den nächsten 7 Jahren 1,5 Millionen jungen Menschen – das entspricht ca. 4% aller europäischen Achtzehnjährigen – ein Gratis-Reiseticket anbieten zu können.

### Verbesserungspotenzial ausschöpfen

Es gibt immer noch Verbesserungspotenzial und das neue Budget wird dazu beitragen, DiscoverEU noch leichter zugänglich und inklusiver zu machen. Um diese Ziele zu erreichen, möchten wir drei Hauptaspekte des Programms stärken und weiterentwickeln: Zunächst

bauen wir auf der erfolgreichen Strategie für Inklusion und Vielfalt von Erasmus+ auf, welche darauf ausgelegt ist, die Verbindung zu Nationalen Agenturen, lokalen Partnern und Netzwerken, die mit benachteiligten Jugendlichen arbeiten, zu stärken.

Die Flexibilität des Formats wird auch in Zukunft ein wichtiger Schwerpunkt bleiben, da die Möglichkeit, in Gruppen zu reisen bzw. Kurztrips zu unternehmen, als Erfolg hervorgehoben wurde. Schließlich wird die zusätzliche Finanzierung dafür genutzt, Teilnehmende aus Gebieten in äußerster Randlage der EU besser zu unterstützen und Reisenden mit besonderen Bedürfnissen zusätzliche Hilfe zu ermöglichen, um zu gewährleisten, dass alle die Chance haben teilzunehmen.

Außerdem soll die pädagogische Wirkung von DiscoverEU weiterentwickelt werden. Wir sind davon überzeugt, dass Lernen bei jeder Reiseerfahrung eine wichtige Rolle spielt und dass DiscoverEU gewiss eine ganze Reihe von Schlüsselkompetenzen vertiefen und gleichzeitig Mentalitäten verändern sowie Bürgersinn und Engagement stärken kann. Wir möchten die Lerndimension vor, während und nach der Erfahrung ausbauen. Das könnte auf unterschiedliche Weise erfolgen, zum Beispiel indem den Jugendlichen vor Reiseantritt Informationen zu Geschichte, Kultur und Bevölkerung bereitgestellt werden; indem über ein DiscoverEU-Spiel zu örtlichen Legenden und Traditionen der Kontakt zur lokalen Bevölkerung hergestellt wird; oder durch die Ermutigung zur Selbstreflexion und Dokumentation der Erfahrungen im Anschluss an die Reise durch ein Instrument zur Selbsteinschätzung, vergleichbar mit dem Youthpass.

DiscoverEU steckt noch in den Kinderschuhen, es besteht Verbesserungspotenzial und wir arbeiten hart daran, dieses auszuschöpfen. Wir müssen sicherstellen, dass alle Europäerinnen und Europäer daran teilhaben und davon profitieren können. Die junge Generation hat die Initiative angenommen und beflügelt. Wenige Stunden nachdem die ersten Reisetickets erteilt wurden, waren junge Europäerinnen und Europäer, die



sich nie zuvor getroffen hatten, bereits im Gespräch, verabredeten Treffen, gaben Geheimtipps zu ihren Heimatorten und -städten preis und boten sogar an, andere DiscoverEU-Reisende bei sich zu Hause zu beherbergen. Diese Begeisterung beweist, dass DiscoverEU bereits heute ein wirkungsvolles und notwendiges Programm ist. DiscoverEU ist – so viel steht fest – aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken.

#### Kontakt:

**Floor van Houdt**  
Referatsleiterin Jugend,  
solidarische Freiwilligentätigkeit,  
Praktikantenbüro  
Europäische Kommission –  
GD Bildung, Jugend, Sport und Kultur



# Internationale Jugendpolitik

In der internationalen Jugendpolitik lohnt diesmal ein Blick auf die neuen Entwicklungen zum Deutsch-Griechischen Jugendwerk. Und auch das Europäische Solidaritätskorps, mit dem die EU den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken will, wird näher beleuchtet.

## Auf dem Weg zum Deutsch-Griechischen Jugendwerk: Entwicklungen und Perspektiven

Am 11. Oktober 2018 zeichneten Bundesjugendministerin Dr. Franziska Giffey und der Generalsekretär für Jugend, Pafsaniyas Papageorgiou, im Rahmen des Besuchs von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier bei seinem griechischen Amtskollegen Prokopis Pavlopoulos, das Abkommen zur Gründung des Deutsch-Griechischen Jugendwerks. Wie geht es nun mit dem deutsch-griechischen Jugendaustausch weiter? Der folgende Beitrag stellt die jüngsten Entwicklungen und die Perspektiven vor.

*Natali Petala-Weber*

Die Paraphierung des Abkommens zur Gründung des Deutsch-Griechischen Jugendwerks sowie die damit verbundene Ankündigung, Leipzig als künftigen deutschen Standort des Jugendwerks (DGJW) zu wählen, sind Meilensteine in der jüngsten jugendpolitischen Zusammenarbeit mit Griechenland. Zuvor hat das griechische Parlament die am 26. Juli 2017 in Berlin unterzeichnete bilaterale Ressortvereinbarung über die Zusammenarbeit im Bereich Jugend und über die Gründung eines Deutsch-Griechischen Jugendwerks verabschiedet. Der Fahrplan, auf den sich beide Regierungen mit der Unterzeichnung der Ressortvereinbarung festgelegt hatten, scheint somit erfolgreich eingehalten zu werden.

### **Gremium zur deutsch-griechischen Jugendzusammenarbeit**

Im Dezember 2017 tagte in Bonn, wie in der Ressortvereinbarung vereinbart, erstmals das bilateral besetzte Gremium zur Umsetzung und Entwicklung der deutsch-griechischen Jugendzusam-

menarbeit. Die Delegationen beschlossen die Durchführung des 3. Deutsch-Griechischen Jugendforums 2018, die Installierung einer Arbeitsgruppe zur Erarbeitung einer Sprachanimation für den deutsch-griechischen Jugendaustausch sowie die Umsetzung einer Konferenz, die die deutsch-griechischen Beziehungen über die Jahrhunderte hinweg aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und ihre Auswirkungen auf den deutsch-griechischen Jugendaustausch einschätzen soll. Darüber hinaus waren sich beide Delegationen einig, dass der deutsch-griechische Jugendaustausch zur Stärkung des interkonfessionellen Dialogs beitragen kann und vice versa der Jugendaustausch selbst einen Mehrwert erfährt durch eine stärkere Einbindung kirchlich angesiedelter Träger der Jugendarbeit – insbesondere auch der bislang unterrepräsentierten Orthodoxen Kirche. Bedingt durch die derzeitigen Strukturen und anlässlich der aktuellen Situation in Griechenland wurde in dieser ersten Sitzung des bilateralen

Gremiums unter anderem der Wunsch nach einem Ausbau des Jugendaustausches in den Bereichen Sport und junges Unternehmertum sowie zwischen Pfadfinderverbänden formuliert.

### **Sprachanimation im deutsch-griechischen Jugendaustausch**

Die Bildung einer bilateralen Arbeitsgruppe zur Entwicklung einer Sprachanimation für den deutsch-griechischen Jugendaustausch ist Ergebnis eines entsprechenden Fachprogramms im September 2017. Die Arbeitsgruppe tagte erstmals im April 2018 und hat sich zum Ziel gesetzt, unter Anleitung von Sprachanimationstrainer/-innen, die Erfahrung im deutsch-griechischen Jugendaustausch besitzen, Methoden der Sprachanimation zu entwickeln, die explizit die Besonderheiten im deutsch-griechischen Kontext aufgreifen. Diese Methoden werden in der Praxis angewandt, evaluiert und angepasst. Bereits 2019 soll eine erste Methodensammlung in beiden Sprachen zur Verfügung stehen.



Die Teilnehmenden des 3. Deutsch-Griechischen Jugendforums, zusammen mit Thomas Thomer, Unterabteilungsleiter im BMFSFJ, Jannis Boutaris, Bürgermeister der Stadt Thessaloniki, Henriette Reker, Oberbürgermeisterin der Stadt Köln, Pafsania Papageorgiou, Generalsekretär für Jugend und Bettina Bundszus-Cecere, Abteilungsleiterin im BMFSFJ (vorne, v. l. n. r.)

Darüber hinaus berät die Arbeitsgruppe zu Qualifikationskriterien und -maßnahmen der Sprachanimation im deutsch-griechischen Jugendaustausch. Dass es bereits jetzt einen Bedarf gibt, Empfehlungen zu erarbeiten, zeigen die Anfragen der Träger zu Sprachanimati-onsschulungen für anstehende Projekte. Was bisher in der deutsch-griechischen Arbeitsgruppe erarbeitet wurde, stellte IJAB im Rahmen der Methodenwerkstatt für Sprachanimation der bilateralen Jugendwerke und Koordinierungsstellen vor und ermöglichte somit den Bezug zur Sprachanimationsentwicklung im Gesamtkontext der Internationalen Jugendarbeit.

#### **Bilaterale Konferenz „es war einmal. heute. Jugend im Fokus der deutsch-griechischen Beziehungen“**

Im Mai 2018 führte die Georg-von-Vollmar-Akademie in Kooperation mit IJAB, der Stiftung Palladion, dem Bayerischen Jugendring und der Vereinigung

der Deutsch-Griechischen Gesellschaften in München die im bilateralen Gremium beschlossene Konferenz über die deutsch-griechischen Beziehungen und ihre Auswirkung auf den Jugendaustausch durch. Rund 100 Teamer/-innen, Multiplikator(inn)en und Expert(inn)en diskutierten über die deutsch-griechischen Beziehungen aus verschiedenen Perspektiven: vom Philhellenismus bis zur zeitgenössischen Kulturzusammenarbeit, über Programme zur Förderung der Kenntnisse der Sprache des Partnerlands bis hin zur deutschen Besetzung in Griechenland, zur Erinnerungs- und Gedenkstättenarbeit in beiden Ländern, der griechischen Migration nach Deutschland, der Rolle der Medien in den deutsch-griechischen Beziehungen und nicht zuletzt unter Betrachtung zukunftsweisender Kooperationsprojekte. IJAB hat die Vorträge, Diskussionen, Workshops und Fachbesuche ausführlich unter [www.ijab.de/griechenland](http://www.ijab.de/griechenland) dokumentiert.

#### **Neue Dynamik im 3. Deutsch-Griechischen Jugendforum in Köln**

Das 3. Deutsch-Griechische Jugendforum wurde unter Würdigung des 30-jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft Köln-Thessaloniki vom 22. Oktober bis zum 25. Oktober 2018 in Köln durchgeführt, nachdem im Vorjahr das 2. Deutsch-Griechische Jugendforum in Thessaloniki stattfand. Die öffentlichkeitswirksame Paraphierung des Abkommens zehn Tage vor Beginn des Forums verlieh der viertägigen Veranstaltung mit 120 Vertreter(inne)n aus beiden Ländern neue Schubkraft und Dynamik. Einerseits intensivierte sich das Interesse der Träger und Akteure, über die Grundlagen der deutsch-griechischen Jugendzusammenarbeit thematisch, methodisch und strukturell mit ihren griechischen Partnern zu diskutieren. Andererseits rückten jetzt stärker Fragen zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit in den Vordergrund, die bei den Trägern sowohl ein gemeinsames Verständnis





Am 11. Oktober 2018 wurde in Athen das Abkommen zur Gründung des Deutsch-Griechischen Jugendwerks gezeichnet

als auch die gegenseitige Kenntnis der Jugendarbeit, der Bildungssysteme, der zivilgesellschaftlichen Strukturen insgesamt und der Mechanismen der Zusammenarbeit von Staat und Gesellschaft in beiden Ländern erforderlich machen. Die Klärung dieser Fragen bildet die Basis für eine nachhaltige Zusammenarbeit zwischen Partnern in Griechenland und in Deutschland.

Das 3. Deutsch-Griechische Jugendforum beinhaltete ein Barcamp. Damit bot es den Teilnehmenden eine partizipative Plattform. In 24 Sessions wurden nicht nur Projektplanungen vertieft und in der Peer-to-Peer-Beratung konkretisiert, sondern auch Strukturen verglichen, Fördermöglichkeiten besprochen, Vergleiche zu den anderen bilateralen Jugendwerken gezogen und Methoden der Jugendarbeit in beiden Ländern vorgestellt. IJAB betreut auch 2019 die im Zusammenhang mit dem 3. Deutsch-Griechischen Jugendforums hervorgegangenen Projekte und Bedarfe.

#### Deutsch-griechischer Jugendaustausch: Perspektive 2019

Geplant ist, dass das Bundesjugendministerium auch 2019 Projekte mit Griechenland über das Sonderprogramm zur Förderung des deutsch-griechischen

Jugend- und Fachkräfteaustauschs bezuschusst. Denn trotz der offiziellen Verlautbarungen über eine Arbeitsaufnahme des Deutsch-Griechischen Jugendwerks im Mai kommenden Jahres wird die Erarbeitung der Förderrichtlinien des DGJW aller Voraussicht nach 2019 noch nicht abgeschlossen sein. IJAB steht auch 2019 mit Aktivitäten zur Verfügung, die der Information, Vernetzung, Qualifizierung und Beratung von Trägern im deutsch-griechischen Jugendaustausch dienen. Anvisiert ist auch für 2019 ein Griechenland-Special, die Erweiterung des Online-Glossars ([www.translation.rocks](http://www.translation.rocks)) sowie die Erweiterung der digitalen Karte der Erinnerungsorte unter [www.jugenderinnert.jetzt](http://www.jugenderinnert.jetzt). Im Rahmen von Fachtagen wird IJAB Schwerpunktthemen des deutsch-griechischen Jugendaustausches auf nationaler Ebene fachlich vertiefen: Nachdem 2018 das Thema „berufliche Orientierung“ im Mittelpunkt stand, wird 2019 der Fokus auf die Themen „Umweltbildung“ und „Sport“ im deutsch-griechischen Jugendaustausch gelegt. Träger haben hier die Möglichkeit, Informationen zum Austausch mit Griechenland und speziell zu diesen beiden Schwerpunkten zu erhalten, Know-how auszutauschen, Impulse für das Arbeitsfeld zu setzen und Projektkonzepte zu konkretisieren.

IJAB sieht es als ein besonderes Anliegen an, bis zur Arbeitsaufnahme des DGJW die bisher erarbeiteten Themen und Methoden sowie das stetig wachsende Netzwerk an Trägern, Akteuren und Multiplikator(inn)en im deutsch-griechischen Jugendaustausch nachhaltig in die praktische und konzeptionelle Arbeit des DGJW zu überführen.

#### Kontakt:

**Natali Petala-Weber**  
IJAB, Koordinatorin für die jugendpolitische Zusammenarbeit mit Griechenland  
[petala-weber@ijab.de](mailto:petala-weber@ijab.de)







# Mehr Solidarität in Europa – das Europäische Solidaritätskorps

Das Förderprogramm Europäisches Solidaritätskorps (ESK) setzt ein Zeichen für ein soziales und solidarisches Europa. Die EU reagiert damit auf gesellschaftliche Herausforderungen, indem sie jungen Menschen leicht zugängliche Möglichkeiten für solidarisches Handeln bietet. Das Programm zielt auf die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts, die Förderung der sozialen Inklusion, der Solidarität und der Demokratie und versteht sich als praktizierte Europäische Bürgerschaft.

Heike Zimmermann

Insgesamt sollen 100.000 junge Menschen bis 2020 von dem neuen EU-Programm profitieren. Das Europäische Solidaritätskorps verfügt über eine Mittelausstattung von 375,6 Mio. Euro. Dabei entfallen 90% auf Freiwilligeneinsätze und 10% auf Praktika und Arbeitsstellen. JUGEND für Europa wurde vom Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend als Nationale Agentur für die Umsetzung in Deutschland benannt.

## Solidarität tut Not

Europa sieht sich zahlreichen sozialen, wirtschaftlichen, ökologischen und politischen Herausforderungen gegenübergestellt. Zu deren friedlicher, gerechter und nachhaltiger Bewältigung scheint eine gemeinschaftliche Herangehensweise unumgänglich. Gleichzeitig erstarken aber in ganz Europa populistische und nationalistische Tendenzen, die das Projekt Europa mit seinen Grundwerten wie Freiheit, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Wahrung der Menschenrechte zunehmend in Frage stellen. Vor diesem Hintergrund scheint es wichtiger denn je, dass die europäischen Grundwerte nicht nur proklamiert, sondern auch gelebt und angewandt werden. Hier setzt das Europäische Solidaritätskorps an, denn es bietet jungen Menschen wie auch Organisationen die Gelegenheit, sich in einer großen Bandbreite solidarischer Aktivitäten zu engagieren und einen sinnvollen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten.

Das Europäische Solidaritätskorps wurde am 14. September 2016 in der Rede zur Lage der Union durch den EU-Kommissionspräsidenten Jean-Claude Juncker

erstmals angekündigt und in einer ersten Phase im Rahmen des bestehenden EU-Programms Erasmus+ JUGEND IN AKTION umgesetzt. Parallel dazu fanden politische Verhandlungen zur Einrichtung eines eigenständigen EU-Programms statt, das seit dem 5. Oktober 2018 offiziell in Kraft ist.

## Mehr als ein europäischer Freiwilligendienst

Das ESK profitiert in vielerlei Hinsicht von den Erfahrungen und Erfolgen aus dem Europäischen Freiwilligendienst und bietet viele neue Möglichkeiten. So werden auch im ESK die persönliche Kompetenzentwicklung bei Jugendlichen und die Qualität der Maßnahmen klar als Programmziele benannt und durch unterschiedliche Maßnahmen unterstützt. Die Zielsetzung richtet sich darüber hinaus aber inhaltlich klar auf das Engagement für ein soziales und solidarisches Europa, auf den positiven gesellschaftlichen Wandel und die Förderung von Demokratie und der aktiven Bürgerschaft. Das Programm weist damit einen engen Bezug zu den Zielen der neuen europäischen Jugendstrategie auf. Auch die Bundesministerin, Dr. Franziska Giffey, begrüßt das Programm: „Das Europäische Solidaritätskorps ist eine großartige Chance für junge Menschen, sich freiwillig für ein soziales und vielfältiges Europa zu engagieren. Durch ihren solidarischen Einsatz entsteht gesellschaftlicher Zusammenhalt in ganz Europa. Dieser Zusammenhalt ist bis heute von enormer Bedeutung für den Frieden und die Demokratie in Europa.“

Die im Europäischen Freiwilligendienst in den letzten 20 Jahren entwickelten

Qualitätsmerkmale, Instrumente und Strukturen werden im ESK fortgeführt und um weitere Elemente ergänzt. Dies betrifft das pädagogische Begleitprogramm, die Unterstützung vor und nach dem Einsatz, Zusatzversicherungen, die sprachliche und administrative Unterstützung, die Dokumentation und Anerkennung der Lernerfahrungen durch den Youthpass, Fortbildungsangebote und Maßnahmen der Qualitätssicherung. Darüber hinaus werden mit dem ESK zusätzliche weitere Unterstützungs- und Qualitätsmaßnahmen geschaffen wie z.B. die Einrichtung des ESK-Portals und eines ESK-Ressourcenzentrums.

## Die Einsatzformen im ESK

*Individuelle Freiwilligendienste*, bei denen sich junge Menschen über einen längeren Zeitraum in einem anderen Land für ein gemeinnütziges Projekt engagieren, verbinden in hervorragender Weise das Engagement für andere mit der Chance, selbst vielfältige Lernerfahrungen zu machen und persönliche, interkulturelle, fremdsprachliche, bürgerschaftliche und berufliche Kompetenzen zu erwerben. Auch wenn es während dieser Zeit nicht selten kleine oder größere Probleme und Krisen zu meistern gilt, beenden viele Freiwillige ihren Bericht mit dem bewegenden Satz, dies sei das wichtigste Jahr in ihrem Leben gewesen.

Mit dem ESK sollen verstärkt junge Menschen mit geringeren Chancen angesprochen und ihnen leicht zugängliche Möglichkeiten geboten werden, sich solidarisch zu engagieren und dabei Lern- und Lebenserfahrungen für ihre persönliche Entwicklung zu sammeln.



Hierfür bietet sich insbesondere das Format der *Freiwilligenteams* an – im geschützten Rahmen einer Gruppe und mit entsprechender Vor- und Nachbereitung können hier über einen kürzeren Zeitraum erste Engagementenerfahrungen gesammelt werden, die im Idealfall Mut und Lust auf mehr machen.

Auf sicherlich großes Interesse dürfte das Format der *Solidaritätsprojekte* stoßen, das sich an Gruppen junger Menschen richtet, die sich in ihrem lokalen Umfeld für sozialen Wandel engagieren und eigenständig ein Projekt durchführen wollen. Denkbar ist z.B. die Organi-

sation von interkulturellen Kochabenden oder eines Streetart-Projekts gemeinsam mit jungen Geflüchteten oder eine Info-Kampagne zur Europawahl an Schulen. Zu beachten ist, dass Solidaritätsprojekte immer auch eine europäische Dimension aufweisen müssen.

Das ebenfalls neue Format der *Praktika und Arbeitsstellen im Solidaritätsbereich* schließlich bietet interessierten jungen Menschen die Möglichkeit, erste Berufserfahrungen in diesem Arbeitsfeld zu sammeln. Es unterstützt darin auch Organisationen, die im Solidaritätsbereich tätig sind, Europa in ihren Arbeitsalltag hinein zu bringen. Die Förderung deckt in der Regel die Mehrkosten ab, die mit der Anstellung eines jungen Menschen aus einem anderen Land verbunden sind, wie z.B. Reise- und Umzugskosten, sprachliche Unterstützung und den erhöhten Aufwand für die interkulturelle Integration und ggf. zusätzliche Unterstützung. Ansonsten unterliegen Praktika und Ar-

beitsstellen den in Deutschland gültigen Regelungen, so insbesondere bezüglich Vergütung und Sozialversicherung.

Es gibt gute Gründe für Organisationen, sich im Europäischen Solidaritätskorps zu engagieren. Durch die Aufnahme junger engagierter Menschen als Freiwillige, Praktikant(inn)en oder Angestellte, werden auch europäische Impulse in die tägliche Arbeit integriert. Organisationen praktizieren europäische Zusammenarbeit mit Partnern aus anderen Ländern und profitieren vom interkulturellen Austausch in einem europäischen Netzwerk. Für Fachkräfte stellt JUGEND für Europa ein breites Fortbildungsangebot zur Verfügung und organisiert Treffen zum Austausch und zur Vernetzung. Die Beteiligung am ESK dokumentiert auch das Engagement für ein offenes und soziales Europa und macht dies nach innen und nach außen sichtbar.

Schon jetzt steht fest, dass das Europäische Solidaritätskorps auch nach 2020 fortgeführt wird. Die Verhandlungen über das Nachfolgeprogramm haben bereits begonnen und es kann davon ausgegangen werden, dass das nächste Programm auf den bestehenden Strukturen aufbaut und somit die Kontinuität des Engagements für alle Beteiligten sichergestellt wird.

*Alle Informationen zum ESK finden Sie unter [www.solidaritaetskorp.de](http://www.solidaritaetskorp.de); facebook: [jugendfuereuropa](#) twitter: [jugend\\_f\\_europa](#)*

*Das ESK-Team berät zur Antragstellung: [solidaritaetskorp@jfemail.de](mailto:solidaritaetskorp@jfemail.de)*

**Kontakt:**  
**Heike Zimmermann**  
Programmkordinatorin bei  
JUGEND für Europa – Nationale Agentur  
für das Europäische Solidaritätskorps  
[zimmermann@jfemail.de](mailto:zimmermann@jfemail.de)



## FÖRDERFORMATE DES ESK IM ÜBERBLICK

### Freiwilligenprojekte

Befristete, unbezahlte Vollzeiteinsätze in gemeinnützigen Projekten (Dauer: 2 bis 12 Monate). Junge Menschen mit geringeren Chancen können außerdem einen Dienst von 2 Wochen bis 2 Monaten leisten.

### Freiwilligenteams

Angebot insbesondere für junge Menschen mit geringeren Chancen. Es besteht die Möglichkeit, Einsätze von Freiwilligenteams zu beantragen, bei denen sich eine Gruppe junger Menschen gemeinsam in einer akkreditierten Einrichtung für einen kürzeren Zeitraum engagiert (10 bis 40 junge Menschen, 2 Wochen bis 2 Monate)

### Solidaritätsprojekte

Von Jugendlichen in Gruppen (mind. 5 Jugendliche) organisierte inländische Aktivität. Die Initiative und Umsetzung soll von den jungen Menschen selbst ausgehen und sich auf ihr direktes Umfeld beziehen. Bei Bedarf kann eine Organisation bei der Antragsstellung unterstützen (Dauer: 2 bis 12 Monate).

### Praktika

Praktikumseinsätze im Solidaritätsbereich, die den jungen Menschen von der teilnehmenden Organisation vergütet werden (Dauer: 2 bis 6 Monate, in Ausnahmen bis 12 Monate).

### Arbeitsstellen

Von der teilnehmenden Organisation auf Grundlage eines Arbeitsvertrags vergütete Beschäftigung (Dauer: 3 bis 12 Monate) im Solidaritätsbereich

# Nützliches für die Praxis

Einige Dinge machen das Leben einfach leichter. Zum Beispiel der „Youth Work Translator“, der Fachbegriffe schnell in verschiedene Sprachen übersetzt. Oder das Youth Wiki, das Online-Lexikon zur Jugendpolitik in Europa. Weitere Tipps geben die beiden folgenden Beiträge.

## Youth Wiki zur Jugendpolitik in Europa

Das Youth Wiki ist eine Online-Enzyklopädie über die nationalen Jugendpolitiken in Europa. Die Plattform ist eine umfassende Datenbank mit nationalen Strukturen, Politiken und Maßnahmen zur Unterstützung junger Menschen. „Better knowledge for better youth policies“ ist das Ziel von Youth Wiki ([www.youthwiki.eu](http://www.youthwiki.eu)). Das Youth Wiki wird gefördert von Erasmus+.

*Susanne Klinzing*

**D**as Youth Wiki soll die europäische Zusammenarbeit im Jugendbereich stärken. Außerdem werden politische Entscheidungen durch die Bereitstellung von zusammenhängenden, verlässlichen und vergleichbaren Daten und Hintergrundinformationen unterstützt. An der englischsprachigen Plattform der Europäischen Kommission zur Jugendpolitik beteiligen sich zurzeit 29 Staaten Europas (Stand Oktober 2018). Neben fast allen EU-Mitgliedstaaten stellen auch die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien, Island, Norwegen und die Türkei Inhalte auf der Plattform bereit.

### Was sind die Inhalte?

Das Youth Wiki deckt die jugendpolitischen Grundlagen und Strukturen jedes teilnehmenden Landes ab. Unter anderem werden Entscheidungsprozesse in der Jugendpolitik abgebildet, auf die ressortübergreifende Zusammenarbeit im Bereich der Jugend eingegangen, Fördermittel und Strukturen der Förderpolitik für den Bereich Jugend aufgezeigt und die internationale jugendpolitische Zusammenarbeit dargestellt. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt auf den acht Themen der Europäischen Jugendstrategie 2010-2018: Freiwilliges Engagement, Beschäftigung und Unternehmertum, Soziale Inklusion, Partizipation, Allgemeine und Berufliche Bildung, Gesundheit und Wohlbefinden, Kreativität

und Kultur, Jugend in der Welt. Zudem finden die Nutzer/-innen ein Glossar mit Erläuterungen zu Begriffen und Termini aus dem jeweiligen nationalen Kontext sowie ein umfangreiches Literatur- und Quellenverzeichnis.

Mit seiner umfassenden Darstellung jugendpolitischer Inhalte und der geografischen Abdeckung von Strukturen und Maßnahmen in Europa ermöglicht das Youth Wiki den Vergleich und die Gegenüberstellung von Institutionen, Systemen oder Praktiken, zum Beispiel bestehender Jugendstrategien und deren Umsetzung und Anwendung in den einzelnen Staaten.

### Deutschsprachiges Angebot

Das Youth Wiki wird in Deutschland von IJAB umgesetzt. Gemeinsam mit dem Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe (FKP) arbeitet das Youth-Wiki-Team an der Erstellung eines deutschsprachigen Youth-Wiki-Bereichs auf dem FKP. Das FKP ist mit seinen tagesaktuellen Nachrichten zur Kinder- und Jugendhilfe sowie zu thematisch angrenzender Forschung und Politik die ideale Plattform, um Inhalte des Youth Wiki für die deutsche Fachöffentlichkeit abzubilden. Weitergehende Artikel sowie eigene Beiträge und Analysen von Youth-Wiki-Inhalten ergänzen das Angebot. Die Live-Schaltung

des Bereichs ‚Youth Wiki‘ ist Anfang 2019 vorgesehen.

### Ausblick

Youth Wiki wird auch 2019 fortgeführt. Erweiterte Inhalte und Themenschwerpunkte des Youth Wiki – unter anderem wurde ein eigenes Kapitel zur Jugendarbeit vorgeschlagen – werden nach der Sitzung des EU-Jugendministerrats Ende November 2018 und Verabschiedung der neuen europäischen Jugendstrategie 2019–2027 Gestalt annehmen.

Deutschland setzt sich im Kreis der EU-Mitgliedsstaaten für den Ausbau des Youth Wiki zu einem europäischen Fachkräfteportal ein, unter anderem auch mit der Einbindung von mehr praxisbezogenen Handreichungen und Ergebnissen des europäischen Arbeitsplans für die Jugend.

### Kontakt:

**Susanne Klinzing**  
IJAB, Referentin Monitoring/Youth Wiki  
[youthwiki@ijab.de](mailto:youthwiki@ijab.de)



# Haste Worte? Sprache und Kommunikation in der Internationalen Jugendarbeit

Bei der Organisation internationaler Veranstaltungen sieht man sich mit einer Fülle von Fragen rund um das Thema Sprache und Kommunikation konfrontiert: Wie kann ich Kommunikation bei Jugendbegegnungen gestalten? Müssen international besetzte Workshops gedolmetscht werden? IJAB möchte hier unterstützen und beschäftigt sich deswegen aktuell verstärkt mit Aspekten von Sprache und Kommunikation in der Internationalen Jugendarbeit.

*Bettina Wissing*

**B**ereits Anfang des Jahres hat der IJAB Youth Work Translator ([www.translation.rocks](http://www.translation.rocks)) die älteren Versionen der zweisprachigen Printprodukte „Schlüsselbegriffe der Kinder- und Jugendhilfe“ abgelöst. Damit gibt es nun ein Online-Übersetzungstool, das speziell für den Kontext der Internationalen Jugendarbeit entwickelt wurde. Das Tool entstand im Rahmen der intensivierten Zusammenarbeit mit Griechenland und gibt Fachbegriffe, die zur Erklärung von Strukturen und Besonderheiten der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland wie auch in Griechenland erforderlich sind, sprachlich adäquat wieder. Es liegt auf der Hand, dass ein solches Tool die fachliche Diskussion im Austausch erleichtert.

Neben den Sprachen Deutsch und Griechisch stehen auch Englisch und Chinesisch zur Verfügung. Weitere Sprachen sind vorgesehen und wünschenswert.<sup>1</sup> Das Tool kann von Trägern in der jeweils gewünschten Sprachkombination in die eigenen Webseiten eingefügt werden. Es bietet Nutzer(inne)n interaktiv die Möglichkeit, weitere Begriffe vorzuschlagen.

## Sprachanimation

IJAB und Kooperationspartner haben im Rahmen der Intensivierung des deutsch-griechischen Austauschs sehr früh die Sprachanimation als wichtiges Element für die Gestaltung von Jugendbegegnungen mitbedacht, denn Ziel jeder Jugendbegegnung und auch jedes Fachkräfteprogramms ist es, die Teilnehmenden miteinander in Kontakt zu bringen. Mit der Sprachanimation, die in den 1990er Jahren vom Deutsch-Französischen Jugendwerk entwickelt und seitdem von Jugendwerken und bilateralen Koordinierungsstellen<sup>2</sup> übernommen und adaptiert wurde, besteht eine Methode, die fern jeder formalen Bildungserfahrung mit Fremdsprachen die Teilnehmenden darin unterstützt, Hemmungen abzubauen und Angst vor der Partnersprache zu verlieren. Die Teilnehmenden

erfahren, dass Kommunikation auch mit geringen Sprachkenntnissen möglich ist und entwickeln Interesse, mehr über die fremde Sprache und Kultur zu lernen.

In der AG Sprachanimation im deutsch-griechischen Jugendaustausch adaptieren und erarbeiten Praktiker/-innen aus Deutschland und Griechenland Methoden für den deutsch-griechischen Kontext, probieren sie in Jugendbegegnungen aus und erstellen auf der Grundlage dieser Erfahrungen eine erste Methodensammlung, die im kommenden Jahr den Trägern zur Verfügung gestellt wird.

Ein vergleichsweise neuer Aspekt in der bereits lange bewährten Methode der Sprachanimation wird derzeit vom Deutsch-Französischen Jugendwerk erforscht. Dabei wird der Blick über einen zweisprachigen Sprachkontext hinaus auf Mehrsprachigkeit durch familiäre Migrationserfahrungen gelegt. Es geht um die Frage, wie in deutsch-französischen Begegnungen die Mehrsprachigkeit genutzt werden kann. Im Ergebnis sollen Methoden entwickelt werden, die die vorhandene Mehrsprachigkeit aktiv einbinden und sie nicht als Hindernis verstehen, sondern als Antrieb, sich anderen zu öffnen.



Bettina Wissing beim Fachtag „Kommunikation in der Internationalen Jugendarbeit“

- 1 In Kooperation mit dem Deutsch-Französischen Jugendwerk wird der Youth Work Translator bis Anfang 2019 um Französisch erweitert.
- 2 So vom Deutsch-Polnischen Jugendwerk, Tandem – Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch, ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch, Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch. Von IJAB wurde im Rahmen des Innovationsforums Jugend global eine Arbeitshilfe zur inklusiven Sprachanimation erarbeitet.



### Höhere Motivation durch mehr Sicherheit im Englischen

In verschiedenen IJAB-Projekten, in denen es auch um die Motivierung von Fachkräften für die Internationale Jugendarbeit ging, offenbarte sich, dass schlechte oder „eingerostete“ Englischkenntnisse Fachkräfte davon abhalten, sich aktiv im internationalen Kontext zu engagieren, mit internationalen Partnern zusammenzuarbeiten oder auch an europäischen Fortbildungen teilzunehmen. Hier besteht ein klarer Bedarf an Fremdsprachenqualifizierungen für das Arbeitsfeld.

Eine gute Möglichkeit, sich diese Kompetenzen berufsbegleitend anzueignen, sind Onlinekurse. In virtuellen Klassenzimmern kann Sprachpraxis eingeübt und in kleinen Lerngruppen mit Tutor(inn)en auf die spezifischen Bedarfe der Fachkräfte eingegangen werden. Standortunabhängig ist es möglich, Kurszeiten am Arbeitsplatz bei geringeren Kosten wahrzunehmen.

Bereits erfolgreich durchgeführt wurde ein solches Modell in Brandenburg. Das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport hat in Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendkoordination einen wöchentlichen Online-Kurs durchgeführt, der von einem einwöchigen Intensivsprachkurs als Präsenzkurs und einem abschließenden Fachprogramm in Irland eingerahmt wurde.

### Sprachmittlung versus Englisch

In der Vorbereitung auf internationale Veranstaltungen, egal ob Jugendbegegnung oder Fachkräfteprogramm, wurden bei IJAB intensive Diskussionen mit Partnern darüber geführt, ob es eine Sprachmittlung geben soll oder Englisch als gemeinsame Veranstaltungssprache eingesetzt werden kann. Auch Fördermittelgeber können durch ihre Richtlinien diese Entscheidung beeinflussen. So legen bilaterale Förderprogramme häufig ein besonderes Gewicht auf die Sprachmittlung, in Erasmus+ geförderten Aktivitäten hingegen wird häufig Englisch verwendet, sowohl auf der Ebene von Jugendbegegnungen als auch von Fachkräfteaktivitäten.

SPRACHMITTLUNG – PRO	SPRACHMITTLUNG – CONTRA
fehlende Fremdsprachenkenntnisse stellen keine Teilnahmehürde dar	Honorarkosten für Sprachmittler/-innen müssen aufgebracht werden.
Austausch auf Augenhöhe, weil die Partnersprachen gleichberechtigt nebeneinander stehen und fehlende Fremdsprachenkenntnisse kein Hindernis darstellen	Wird in mehr als zwei Sprachen konsekutiv gedolmetscht, muss mehr Zeit für die Sprachmittlung eingeplant werden. (Verlangt viel Geduld der Teilnehmenden)
emotionale, affektive Ebene von Sprache bleibt erhalten, wenn die Teilnehmenden in ihrer Muttersprache kommunizieren können	
interkulturelles Lernen: in den Klang einer Sprache eintauchen, die Teil der Kultur ist	
Teilnehmende können bei inhaltlichen Fragen sicher sein, dass sie ihre Argumente einbringen können	
ENGLISCH ALS VERANSTALTUNGSSPRACHE – PRO	ENGLISCH ALS VERANSTALTUNGSSPRACHE – CONTRA
spart Zeit und Geld (besonders bei multilateralen Begegnungen mit vielen Partnerländern)	Für inhaltliche Diskussionen erforderliche Englischkenntnisse können nicht als selbstverständlich vorausgesetzt werden (Hemmschwelle bei Anmeldung und Beteiligung)
Diskussionsflüsse und Gedankengänge werden nicht unterbrochen	Bei unterschiedlichen Sprachniveaus: Gefälle in der Kommunikation, das gleichberechtigten Zugang und Teilhabe verhindert
Erfolgserebnis bei Teilnehmenden, dass sie tatsächlich in der Lage sind, auf Englisch zu diskutieren	

Entscheidungshilfe kann obenstehende Matrix sein (*siehe Kasten*).

Für informelle oder inoffizielle Momente bei Veranstaltungen reichen Englischkenntnisse häufig aus oder es wird mit Händen und Füßen kommuniziert.

Diesen Fragestellungen hinsichtlich Sprache und Kommunikation in der Internationalen Jugendarbeit widmete sich auch ein Fachtag, den IJAB am 25. September 2018 in Köln durchführt hat. Diskussionen zeigten, dass die Frage Sprachmittlung oder Englisch als Verkehrssprache für viele Träger wichtig und zugleich schwierig ist. Aus den oben

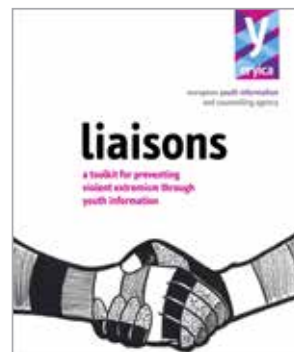
dargestellten Aspekten muss jeweils abgewogen werden, welche Zugangsvoraussetzungen, Rahmenbedingungen und Zielsetzungen für Veranstalter prioritär sind und mit welcher Sprachwahl diese am besten umgesetzt bzw. erreicht werden können.<sup>3</sup>

**Kontakt:**  
**Bettina Wissing**  
 IJAB, Koordinatorin Sprachendienst  
 wissing@ijab.de

<sup>3</sup> Die Dokumentation des Fachtags „Kommunikation in der Internationalen Jugendarbeit“ steht auf [www.ijab.de](http://www.ijab.de) zum Download zur Verfügung.

# Vorgestellt:

## liaisons – a toolkit for preventing violent extremism through youth information



**E**RYICA – die Europäische Jugendinformations- und Jugendberatungsagentur – hat mit „liaisons“ eine Arbeitshilfe zur Prävention von gewalttätigem Extremismus durch Jugendliche veröffentlicht. Das Handbuch gibt es in englischer und französischer Sprache.

Die Fähigkeit zu Resilienz und kritischem Denken kann junge Menschen vor radikalen und extremen Ideen schützen. Liaisons stellt praktische Methoden und Werkzeuge vor, mit denen Jugendliche in der Entwicklung dieser Fähigkeiten unterstützt werden können und richtet sich damit an alle, die mit Jugendlichen arbeiten (Jugend- und Sozialarbeiter, Fachkräfte in der Jugend-

information, Erzieher/-innen, Lehrkräfte, Jugendleiter/-innen, Freiwillige usw.).

Das Handbuch stellt einen langfristig angelegten Ansatz vor, der so komplexe Themen wie Identität, Diversität, Diskussionskultur und Medien- und Informationskompetenz umfasst. Mit Hilfe der vorgestellten Tools und Methoden soll jungen Menschen bewusst werden, dass

- > Unterschiede ein Gewinn sind;
- > Meinungsverschiedenheiten einen freien Ideenaustausch fördern und damit zu einer Veränderung der Gesellschaft beitragen;
- > kritisches Denken dabei hilft, Autonomie und Freiheit zu fördern;

**liaisons – a toolkit for preventing violent extremism through youth information,** 2018, 240 Seiten, ERYICA (Hg.)  
Bestell- und/oder Downloadmöglichkeit unter: <https://www.eryica.org/tools-resources>

- > Selbstvertrauen die Grundlage für persönliche Verwirklichung und damit notwendig ist, um seinen Platz in der Gesellschaft zu finden;
- > all diese (und andere) Elemente wichtige Bestandteile des Zusammenlebens und als solche unerlässlich für den Aufbau einer respektvollen und fortschrittlichen interkulturellen Gesellschaft sind.

# Jugendmarken 2018

**Pilze: Echter Pfifferling, Echter Steinpilz, Maronen-Röhrling**



Mit dem Zuschlagserlös der Briefmarkenserie „FÜR DIE JUGEND“ fördert die Stiftung Deutsche Jugendmarke seit 1965 Projekte und Bauvorhaben für Kinder und Jugendliche. Jugendmarken tragen so auf vielfältige Weise zu guten Perspektiven für junge Menschen bei.

### Verlangen Sie am Postschalter ausdrücklich **Jugendmarken**

Die Jugendmarken 2018 sind vom 9. August bis zum 31. Oktober 2018 an allen Postschaltern und danach bis auf Weiteres bei der Deutschen Post AG, Niederlassung Philatelie in 92628 Weiden sowie unter [www.jugendmarke.de](http://www.jugendmarke.de) erhältlich.

**Danke an alle die mit dem Erwerb der Jugendmarken Projekte der Kinder- und Jugendhilfe unterstützen!**

Gestaltung Postwertzeichen: Sibylle Haase und Professor Fritz Haase, Bremen  
Illustrationen Briefmarkenmotive: Albin Schmalfuß aus dem Buch „Führer für Pilzfreunde“ von Edmund Michael 1895, erschienen im Verlag Förster & Borries, Zwickau



Stiftung Deutsche Jugendmarke e. V.,  
Rochusstraße 8-10, 53123 Bonn, [www.jugendmarke.de](http://www.jugendmarke.de)

## BESTELLUNG

Die Bestellung erfolgt ausschließlich per Vorkasse.  
Bankverbindung: Sparkasse KölnBonn  
IBAN: DE49 3705 0198 1901 1170 83 • BIC: COLSDE33

PRODUKT	ANZAHL	PREIS
ERSTTAGSBRIEF 2018		
Ersttagsstempel: Bonn	<input type="text"/>	7,00 €
Ersttagsstempel: Berlin	<input type="text"/>	7,00 €
ERINNERUNGSKARTEN 2018		
Ersttagsstempel: Bonn	<input type="text"/>	7,00 €
Ersttagsstempel: Berlin	<input type="text"/>	7,00 €
MARKENSATZ 2018	<input type="text"/>	4,25 €
ZEHNERBÖGEN 2018		
Echter Pfifferling	<input type="text"/>	10,00 €
Echter Steinpilz	<input type="text"/>	12,50 €
Maronen-Röhrling	<input type="text"/>	20,00 €

### Lieferanschrift

Name

Anschrift

Telefon

E-Mail

VERSANDKOSTEN:  
Deutschland: 1,50 €, EU und Ausland: 3,70 €

# Termine und Veranstaltungen

Januar bis Juni 2019

**22. – 24. Januar 2019, Bonn**

Vorbereitungstreffen zur deutsch-türkischen Trägerkonferenz und Partnerbörse

Veranstalter: IJAB in Kooperation mit der DTJB

[www.ijab.de/tuerkei](http://www.ijab.de/tuerkei)

**11. – 26. Februar 2019, Japan**

Fachprogramm zum Thema „Förderung von sozialen Aktivitäten und bürgerschaftlichem Engagement“

Veranstalter: IJAB im Auftrag des japanischen Cabinet Office/BMFSFJ

[www.ijab.de/japan](http://www.ijab.de/japan)

**4. – 5. März 2019, Berlin**

Eurodesk-Weiterbildung zum Mobilitätslotsen/zur Mobilitätslotsin

Veranstalter: Eurodesk Deutschland

[www.rausvonzuhaus.de/weiterbildungen](http://www.rausvonzuhaus.de/weiterbildungen)

**9. – 10. April 2019, Bonn**

Eurodesk-Weiterbildung zum Mobilitätslotsen/zur Mobilitätslotsin

Veranstalter: Eurodesk Deutschland

[www.rausvonzuhaus.de/weiterbildungen](http://www.rausvonzuhaus.de/weiterbildungen)

**6. – 7. Mai 2019, Bremen**

Eurodesk-Weiterbildung zum Mobilitätslotsen/zur Mobilitätslotsin

Veranstalter: Eurodesk Deutschland

[www.rausvonzuhaus.de/weiterbildungen](http://www.rausvonzuhaus.de/weiterbildungen)

**22. Mai 2019, Bonn**

IJAB-Mitgliederversammlung

Veranstalter: IJAB

[www.ijab.de](http://www.ijab.de)

**25. Mai – 8. Juni 2019, Japan**

Fachprogramm „Das mediale Umfeld junger Menschen: Herausforderungen und Lösungsansätze“

Veranstalter: IJAB im Auftrag des japanischen Bildungsministeriums MEXT/BMFSFJ

[www.ijab.de/japan](http://www.ijab.de/japan)

**2. Quartal, in Deutschland**

Jugendarbeit im deutsch-türkischen Dialog. Study Visit für türkische Fachkräfte der Jugendarbeit

Veranstalter: IJAB

[www.ijab.de/tuerkei](http://www.ijab.de/tuerkei)

Weitere Termine, u. a. in der Zusammenarbeit mit China, standen zum Redaktionsschluss noch nicht fest.

Aktuelle Infos unter [www.ijab.de](http://www.ijab.de)

## Neue Gesichter



Seit dem 1. Juli 2018 ist Svenja Schumacher als Projektkoordinatorin zurück und für Eurodesk Deutschland zuständig.



Regina Pfeifer ist seit dem 26. Juli 2018 als Projektkoordinatorin zurück bei Eurodesk Deutschland.



Andrea Bruns ist seit dem 1. Oktober 2018 als Referentin im Geschäftsbereich Internationale jugendpolitische Zusammenarbeit tätig.



Elena Neu hat ebenfalls ihre Tätigkeit als Referentin im Geschäftsbereich Internationale jugendpolitische Zusammenarbeit am 1. Oktober 2018 aufgenommen.



# IJAB // Positionspapier

## Internationale Jugendarbeit für Vielfalt und Demokratie

### Standortbestimmung angesichts menschenfeindlicher und extremistischer Strömungen

#### Grundlagen und Haltungen Internationaler Jugendarbeit

Internationale Jugendarbeit hat auf Grund ihrer transnationalen Ausrichtung und grenzüberschreitenden Vernetzung besondere Potenziale und steht vor neuen Herausforderungen. In dem Perspektivpapier „Unterwegs in die Zukunft – Potenziale Internationaler Jugendarbeit“ hat IJAB dazu bereits 2012 ausgeführt: „Globale ökonomische Beziehungen, die Entstehung internationaler und supranationaler politischer Entscheidungszentren, eine wachsende Europäisierung der Politik, Migration und zunehmende kulturelle und soziale Heterogenität zeigen ihre Wirkungen in immer komplexer werdenden Gesellschaften. Neue Informationstechnologien eröffnen weltweite Kommunikationsmöglichkeiten und internationale Kontakte fördern Reisen und Mobilität. Vor diesem Hintergrund erweitern sich die Lebensräume junger Menschen und stellen wachsende Anforderungen an ein gelingendes Aufwachsen in einer globalen Welt. [...] Auslandserfahrungen, grenzüberschreitende Mobilität, internationaler Austausch und Begegnung, vor allem auf Gegenseitigkeit, werden dabei immer wichtiger.“



Internationale Jugendarbeit und internationale jugendpolitische Zusammenarbeit eröffnen jungen Menschen Chancen für Bildung, Persönlichkeitsentwicklung und Teilhabe in einer durch Globalisierung geprägten Welt. Sie tragen zu Toleranz und Frieden bei, wirken diskriminierenden und rassistischen Einstellungen entgegen und sensibilisieren für Diversität und das Zusammenleben in der Migrationsgesellschaft. Ziel von IJAB ist es, zu einem besseren gegenseitigen Verständnis junger Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kultur beizutragen, die Vermittlung interkultureller Kompetenzen und internationaler Bildung zu fördern sowie den Umgang mit Vielfalt zu unterstützen.

Die Mitglieder von IJAB beobachten mit Sorge politische Strömungen, die zum Ziel haben, ausschließlich rein nationale Sichtweisen zur Grundlage von politischen Entscheidungen zu machen und menschenfeindliche und extremistische Haltungen zu fördern.

Diese Entwicklungen schlagen sich unmittelbar auf die Internationale Jugendarbeit nieder und stehen deren Zielen entgegen. Sie stehen im Widerspruch zum Verständnis von Menschenrechten wie sie in der Menschenrechtscharta der UN, des Europarats sowie in Verfassungen vieler Länder und dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland niedergelegt sind. Auf diesen Grundlagen versteht sich Internationale Jugendarbeit und jugendpolitische Zusammenarbeit auch als Beitrag zur Entwicklung einer starken Zivilgesellschaft und zur Förderung eines demokratischen Gemeinwesens sowie einer gerechten und solidarischen Welt.

Daher bezieht IJAB Position für Vielfalt, Gleichberechtigung, Respekt, Freiheit und Demokratie! Wir verurteilen jede Form von Diskriminierung und setzen uns dafür ein, dass internationale Zusammenarbeit bilateral und multilateral partnerschaftlich unter Berücksichtigung der Anliegen aller beteiligten Seiten gestaltet wird.

#### **IJAB lässt sich von folgenden Überzeugungen leiten:**

- Mit unserem Verständnis von Internationaler Jugendarbeit unvereinbar sind Diskriminierung von Einzelnen und den Gruppen, denen sie sich zugehörig fühlen u. a. wegen der Sprache, der Religion, des Alters, der Herkunft, der sozialen Lage oder der politischen bzw. anderer Anschauungen oder aufgrund körperlicher und geistiger Voraussetzungen, des Geschlechts oder der sexuellen Identität.
- Weil alle Menschen mit Bildern und Zuschreibungen aufwachsen, ist niemand gänzlich frei von diskriminierenden Haltungen. Daher besteht auch bei uns immer der Bedarf, uns für eine diskriminierungssensible und selbstkritische Haltung einzusetzen und entsprechende (Fort-)Bildungsmaßnahmen vorzusehen.
- Die Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Nationalsozialismus sowie jeder anderen Art des Totalitarismus und das Erinnern an ihre Opfer ist ebenso Teil unserer Bildungsarbeit wie die Auseinandersetzung mit dem Kolonialismus und seinen Folgen.
- Im Rahmen der Internationalen Jugendarbeit und der jugendpolitischen Zusammenarbeit ermöglichen wir Orte der Begegnung, des Gesprächs und der Reflexion.

- Im internationalen Austausch erfahren wir politische, geografisch oder historisch bedingte Hindernisse, die eine Verständigung beeinträchtigen und dauerhafte Partnerschaften erschweren. In den Begegnungen greifen wir diese Problemlagen auf und suchen nach Lösungen.
- Sprache und Verständigung über die Bedeutung von Worten und Gesten und ihre Verwendung sind wichtige Bestandteile Internationaler Jugendarbeit. Wir stehen für respektvolle Ausdrucksformen.
- Auch wenn Internationale Jugendarbeit und internationale Zusammenarbeit davon gekennzeichnet sind, die jeweiligen Partner zu verstehen und in ihren Anliegen zu akzeptieren, findet diese Empathie ihre Grenze, wenn Menschen ausgegrenzt oder wegen ihrer Identität verachtet werden und damit Menschenrechte und Grundlagen von Demokratie nicht geachtet und beachtet werden.
- Wir sind offen für die Auseinandersetzung über die unterschiedlichen demokratischen Staatsformen.

## Herausforderungen annehmen: das Arbeiten in Spannungsfeldern

Die Internationale Jugendarbeit ist ein Lernfeld für junge Menschen mit hohen eigenen und auch von außen auferlegten Ansprüchen und Leitbildern. Wir kennen diese hohen Ansprüche und stellen uns den Herausforderungen:

- Wir wissen, dass wir in der Zusammenarbeit mit unseren internationalen Partnern aufgrund von politischen Entwicklungen unsere hier beschriebenen Positionen nicht immer gemeinsam umsetzen können. Da, wo es möglich ist, versuchen wir, darüber in den Dialog zu gehen.
- Wir wissen, dass es für die Internationale Jugendarbeit in Zeiten des Populismus, in der die Politik der Vereinfachung angewendet wird, schwer ist, komplexe gesellschaftspolitische Themen zu bearbeiten. Wir reduzieren zielgruppengerecht die Komplexität und haben Freude an der Kontroversität.
- Wir wissen, dass Internationale Jugendarbeit in Zeiten der Abschottung und der Angst vor Migration und Globalisierung gute Konzepte und Methoden haben muss, um Unbekanntes zu erklären und näherzubringen sowie Verständnis für Neues und Vielfalt durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu wecken. Wir haben dazu Konzepte erarbeitet und entwickeln diese kontinuierlich weiter.
- Wir wissen, wie schwer es sein kann, in Zeiten einer „Nation zuerst, EU-Nein-Danke-Haltung oder des Antimultilateralismus“ ein europäisches Bewusstsein und eine kosmopolitische Identität zu prägen. Aber wir vertrauen auf das hohe Potenzial und die Wirkungsfähigkeit der Internationalen Jugendarbeit.

- Wir wissen, wie wichtig die Zivilgesellschaft für eine lebendige Demokratie ist. Daher setzen wir uns gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen dafür ein, dass bürgerschaftliches Engagement gefördert wird und die Aktivitäten zivilgesellschaftlicher Organisationen und deren Strukturen nicht beschnitten werden.
- Die Europäische Union steht vor ihrer größten Bewährungsprobe seit ihrer Gründung 1957. Der Erhalt von Frieden ist ihre bedeutendste Errungenschaft. Daher setzen wir uns für ein geeintes, demokratisches und friedliches Europa ein. Forderungen nach Schließung von Grenzen und Rückkehr zu nationalstaatlichen Egoismen widersprechen unserem Streben nach Zusammenhalt und unserer Solidarität in Europa und der Welt.

### Für den Umgang im Diskurs

- Unsere Trägerlandschaft in der Internationalen Jugendarbeit ist vielfältig. Wir arbeiten auf Grundlage von § 3 SGB VIII Freie und öffentliche Jugendhilfe: „(1) Die Jugendhilfe ist gekennzeichnet durch die Vielfalt von Trägern unterschiedlicher Wertorientierungen und die Vielfalt von Inhalten, Methoden und Arbeitsformen“. Wir sind in unserer Arbeit nicht zur Neutralität verpflichtet. Pluralität ist Ausdruck unserer demokratischen Gesellschaft.
- Wer sich heute öffentlich gegen menschenfeindliche oder extremistische Strömungen exponiert, muss mit Anfeindungen u. a. in sozialen Netzwerken und beleidigenden E-Mails rechnen. In diesen Fällen lassen wir unsere Kolleginnen und Kollegen, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht allein. Wir geben ihnen Rückhalt und bieten Strategien für den Umgang mit solchen Situationen.
- Wir erwarten von Menschen, Organisationen und Vereinigungen Respekt vor anderen und Bereitschaft zum Gespräch über Grundhaltungen und angemessene Reaktion auf Argumente.
- Wir entscheiden im Einzelfall, ob und inwieweit wir mit Menschen, die mit menschenfeindlichen oder extremistischen Haltungen auftreten, diskutieren oder ihnen ein öffentliches Podium für ihre Thesen bieten.
- Organisationen oder Vereinigungen, die mit menschenfeindlichen oder extremistischen Haltungen auftreten, bieten wir kein öffentliches Podium in unseren Veranstaltungen. Wir tragen auch nicht zu einer falsch verstandenen Normalität bei, indem wir bei ihren öffentlichen Veranstaltungen auftreten.
- Als Gastgeber von Gruppen und Vereinigungen erwarten wir generell, dass diese unsere o. g. Grundsätze akzeptieren und respektieren. Wir behalten uns eine Prüfung im Einzelfall vor, wenn wir davon Kenntnis erlangen oder den Eindruck gewinnen, dass dieser Respekt nicht eingehalten wird.

Beschlossen von der IJAB-Mitgliederversammlung am 06.12.2018 in Bonn.

# ijab

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. ist auf den Gebieten der Internationalen Jugendarbeit, Jugendpolitik und Jugendinformation tätig. Die Fachstelle arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), der Europäischen Kommission, ihrer Mitgliedsorganisationen und anderer zentraler Träger der Jugendarbeit. Bei IJAB ist JUGEND für Europa, die Nationale Agentur für die EU-Programme Erasmus+ JUGEND IN AKTION und Europäisches Solidaritätskorps, angesiedelt.

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

